

# caritas in NRW

ZEITSCHRIFT DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN

## HILFEN RUND UM DIE GEBURT

Breites Angebotsspektrum bei den katholischen Beratungsstellen

## FRAUEN NICHT ALLEIN LASSEN

Die Gesellschaft hat eine Mitverantwortung für werdendes Leben

## NEUE OGS-KAMPAGNE

Wohlfahrtsverbände fordern Rettungspaket für den Offenen Ganzttag

## SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG

*Willkommen  
im Leben*



**ANZEIGE**

# Liebe Leserin, lieber Leser,



Markus Lahrmann  
Chefredakteur

mit Datum vom 20. November 1999 erteilte Papst Johannes Paul II. den deutschen Bischöfen die Weisung, sie sollten auf die Ausstellung eines Beratungsnachweises („Schein“) künftig verzichten, jedoch die Beratung in Not befindlicher schwangerer Frauen sogar noch mit verstärkten Kräften fortsetzen. Daher werden in den katholischen Beratungsstellen von Caritas und SkF seit dem 1. 1. 2001 keine Beratungsscheine mehr ausgegeben, die nach deutschem Recht Voraussetzung für die Straffreiheit einer Abtreibung sind.

Inzwischen hat die katholische Kirche die Beratungsarbeit nicht nur in vollem Umfang fortgesetzt, sondern mit zahlreichen Maßnahmen versucht, die Wirksamkeit zu verstärken, insbesondere auch die Sozialberatung intensiviert. Der Auftaktartikel (S. 6) macht die Fülle des Angebotspektrums der kirchlichen Schwangerschaftsberatung deutlich, die folgenden Beiträge veranschaulichen ihre Qualität.

Zu einzelnen Forderungen nach einer Abschaffung des § 218 bringt die SkF-Bundesgeschäftsführerin Argumente, warum Beratung eine gesellschaftliche Aufgabe ist (S. 11). Das Ziel steht im Gesetz: „Die Beratung dient dem Schutz des ungeborenen Lebens“, so der § 219 im Strafgesetzbuch. Lebensschutz ist und bleibt eine vordringliche gesellschaftliche Grundaufgabe, denn Leben ist das höchste irdische Gut.

Ihr

chefredakteur@caritas-nrw.de

## IMPRESSUM

### caritas in NRW

Hubertusstraße 3  
40219 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 51 60 66-20

Telefax: 02 11 / 51 60 66-25

E-Mail: [redaktion@caritas-nrw.de](mailto:redaktion@caritas-nrw.de)

[www.caritas-nrw.de](http://www.caritas-nrw.de)

### Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände von  
Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

**Chefredakteur:** Markus Lahrmann  
(v. i. S. d. P.)

**Redaktionssekretariat:** Kevin Jandrey

**Redaktion:** Christoph Grätz (Essen),  
Markus Harmann, Dagmar Gabrio (Köln),  
Heinz-Gert Papenheim  
(Recht-Informationsdienst, Köln),  
Jürgen Sauer (Paderborn),  
Christian Heidrich (Aachen),  
Harald Westbeld (Münster)

**Layout:** skdesign, Köln

**Titelfoto:** Deutscher Caritasverband e. V.  
(Margit Wild)

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

### Anzeigenverwaltung:

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn  
Astrid Rohde  
Telefax: 0 52 51 / 1 53-1 33  
E-Mail: [astrid.rohde@bonifatius.de](mailto:astrid.rohde@bonifatius.de)

**Anzeigenverkauf:** Harald Thomée

### Verkaufspreis durch

Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**ISSN 1617-2434**

ClimatePartner   
**klimaneutral  
gedruckt**

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen  
dieses Produkts wurden  
durch CO<sub>2</sub>-Emissions-  
zertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:  
53323-1808-1018  
[www.climatepartner.com](http://www.climatepartner.com)

 **MIX**  
Papier aus verant-  
wortungsvollen Quellen  
**FSC® C011558**

Hergestellt aus 100% chlorfrei  
gebleichten Faserstoffen.

**ANZEIGE**



Foto: Deutscher Caritasverband e.V. (Margit Wild)

## Wer kommt, sucht Hilfe

Es gibt keinen Schein für eine Abtreibung. Die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen bieten stattdessen eine Vielzahl an Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen für Frauen in Not, die sich entscheiden, ihr Kind zur Welt zu bringen.

Seite 6



Foto: Christoph Grätz

## Ohne die Männer

Starthilfen und praktische Infos erleichtern schwangeren Flüchtlingsfrauen den Alltag in Deutschland. Sie werden spürbar selbstständiger und selbstbewusster - auch weil kritische Themen und kulturelle Unterschiede zur Sprache kommen.

Seite 12

## Wir bleiben dran!

Wohlfahrtsverbände fordern ein Rettungspaket für den Offenen Ganztag, damit gute OGS keine Glückssache ist. Eine Online-Petition ist gestartet.

Seite 50



### 3 Editorial

### 3 Impressum

### Schwerpunkt Schwangerschaftsberatung

### 6 Ankommen im Leben

Die katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen machen zahlreiche Unterstützungsangebote für Schwangere in Not

### 11 Die Mitverantwortung der Gesellschaft

Kommentar von SkF-Bundesgeschäftsführerin Renate Jachmann-Willmer

### 12 Männer müssen draußen bleiben

Lebenspraktische Sprachübungen und Austausch für schwangere Flüchtlingsfrauen

### 14 Frühe Hilfen und Babylotsen

Unterstützung schon im Krankenhaus

### Caritas in Zahlen

### 15 Katholische Schwangerschaftsberatung

### 16 Voller Wertschätzung für das Leben

Hebammenausbildung trotz Krise eines Berufsbildes

### 19 Exot unter Frauen

Als Mann in der Schwangerenberatung

### 20 Gut aufgehoben bei der Familienpatin

Ehrenamtliche Frühe Hilfen

### 21 Pflegeeltern dringend gesucht!

Drei Fragen an die Leiterin eines Adoptiv- und Pflegekinderdienstes

### 22 »Für zwei Jahre kann man das ja mal machen...«

Erfahrungen einer altgedienten Schwangerschaftsberaterin

### Caritas heute

### 24 Ruhrgebietstag: Caritas fordert

Digitalpakt für die Sozialwirtschaft

### Arbeitsplatz Caritas

### 25 Wir tun doch erst mal nichts!

Mitarbeiterin mit Down-Syndrom

### Aus den Diözesan-Caritasverbänden

### 28 Aachen

### 32 Essen

### 36 Köln

### 40 Münster

### 44 Paderborn

### 48 Medientipps

### 50 Ankündigungen

Veranstaltungen, Events und mehr



**GERADE 18** – und plötzlich schwanger. So viele Fragen, Glücksgefühle, Erwartungen, Sorgen. Nicht nur der Körper fühlt sich anders an, das ganze Leben ändert sich. Wie wird es werden?

## UNTERSTÜTZUNG RUND UM DIE GEBURT

# Ankommen im Leben

Der im Jahr 2000 gefasste Beschluss der katholischen Bischöfe, bei der Beratung von Schwangeren in Konfliktlagen keine Beratungsscheine mehr auszugeben, war nicht das Ende der Schwangerenberatung. Heute zeichnet die kirchlichen Beratungsstellen ein breites Angebotsspektrum aus.

← Wer kommt, sucht Hilfe.

## Beratung

Das Kernstück der Arbeit ist die Beratung. Die katholische Schwangerschaftsberatung ist Anlaufstelle für Schwangere und junge Familien mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr. Gemäß ihrem Grundauftrag, dem Schutz des Lebens in allen Phasen der Schwangerschaft und nach der Geburt, bietet sie Beratung, Begleitung und Hilfe, kostenlos, unabhängig von Nationalität und Religion, vertraulich und, wenn gewünscht, auch anonym. Die Schwangerschaft ist eine der größten Veränderungen, die es im Leben gibt. Fragen, Hoffnungen und Sorgen sind normal - aber eine Schwangerschaft kann auch ernste Konflikte und Krisen auslösen, zum Beispiel

- wenn die Schwangere nur einen befristeten Arbeitsvertrag hat, der in der Schwangerschaft ausläuft und nicht verlängert wird;
- wenn der Partner sich nicht vorstellen kann, Vater zu werden, und sich aus der Beziehung verabschiedet;
- wenn das Geld sowieso nicht reicht, die Wohnung zu klein ist, die Beziehung wackelt;
- wenn die Familienplanung schon lange abgeschlossen ist, die Schule noch abzuschließen ist und die Ausbildung noch gar nicht angefangen ist;
- wenn mehr als ein Kind erwartet wird;
- wenn ...

### Was möglich ist, kommt vor!

So lassen sich die Erfahrungen von Schwangerschaftsberaterinnen und -beratern beschreiben (ja, vereinzelt arbeiten auch Männer in den Beratungsstellen, in der Diözese Köln beispielsweise zehn Väterberater).

Wenn es um die Verständigung geht, sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: mit Händen und Füßen, per Smartphone, radebrechend und auch mit Dolmetschern. Die Beratung schwangerer Frauen und Paare mit fremden Sprachen, anderer Hautfarbe, mit Wurzeln in anderen Kulturen und Religionen hat in den katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen seit jeher einen festen Platz. Sie gehört zum Alltag der Beraterinnen und Berater. Und dennoch



**DIE BERATUNG** ist freiwillig, und in katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen wird keine Beratungsbescheinigung ausgestellt. Dies soll dem klaren, eindeutigen und glaubwürdigen Profil der katholischen Kirche dienen.

hat in den vergangenen Jahren die hohe Zahl geflüchteter Frauen in der Beratung das bisher Bekannte deutlich übertraffen.

### Was ist, wenn die Frau sich partout nicht vorstellen kann, das Kind zu bekommen?

In diesen Situationen stoßen die katholischen Beratungsstellen an die durch die Kirche gesetzten Grenzen. Sie können auf jeden Fall beraten, dürfen jedoch keinen Nachweis über die erfolgte Beratung ausstellen. Das hat zur Folge, dass nur wenige Frauen das Angebot zur Beratung im existenziellen Schwangerschaftskonflikt annehmen. Wenn solche Frauen dennoch kommen, haben sie oft bereits den „Schein“ in der Tasche, wollen sich aber trotzdem noch mal beraten lassen. Das ist oft ein Signal dafür, dass sie Hilfe und Unterstützung in ihrer Situation suchen.

### Und wenn keiner wissen darf, dass ein Kind erwartet wird?

Die Beratungsstellen informieren über alle Möglichkeiten, die Anonymität zu wahren, aber trotzdem eine gute medizinische Versorgung zur gewährleisten. Die Beratungen sind aufgrund der komplexen Problemlagen und Unsicher-



»DER SCHUTZ DES MENSCHLICHEN LEBENS von seinem Beginn bis zum Ende ist ein Gebot Gottes« (Bischöfliche Richtlinien). Beratung für Frauen, Paare und Familien in Schwangerschaftsfragen und Schwangerschaftskonflikten gehört daher zum Selbstverständnis und zum eigentlichen Auftrag der Kirche.

**PSYCHOSOZIALE BERATUNG**  
rund um Schwangerschaft  
und Geburt bis zum dritten  
Lebensjahr des Kindes



heiten der Frauen sowohl zeitlich als auch inhaltlich sehr anspruchsvoll. Bei vertraulicher Geburt, Adoption oder Inpflegegabe eines Kindes begleiten und unterstützen die Beraterinnen die Frau auf ihrem Weg.

### Und wenn das erwartete Kind nicht gesund ist, eine Behinderung hat oder nach der Geburt nicht lebensfähig ist?

Fragen zur Vorsorge, Schwangerschaft und Geburt ergeben sich in der Regel von ganz allein in der Schwangerschaftsberatung. Pränataldiagnostische Untersuchungen sind ein scheinbar selbstverständlicher Bestandteil der Schwangerenvorsorge. Frauen und Paare erhoffen sich davon die Gewissheit, dass ihr Kind gesund ist. Jede Schwangere muss sich jedoch angesichts der pränataldiagnostischen Möglichkeiten entscheiden, ob und, wenn ja, welche Untersuchungen sie persönlich in Anspruch nehmen möchte. Die rasante Entwicklung der Pränataldiagnostik lässt inzwischen zu, dass die gesamte Genomsequenz aus dem mütterlichen Blut entschlüsselt werden kann. So können die sogenannten genetischen Bluttests schon zu einem frühen Zeitpunkt der Schwangerschaft Hinweise auf eine Trisomie 21 geben. Einzelne Beratungsstellen arbeiten mit Krankenhäusern zusammen, die sich auf vorgeburtliche Diagnostik spezialisiert haben. Hierhin werden Frauen überwiesen, wenn es bei den Vorsorgeuntersuchungen einen auffälligen Befund gibt. Beraterinnen beraten und begleiten die Frauen und Paare in dieser Situation - auch wenn es für die Eltern um die Frage geht, ob sie mit der Erkrankung und Behinderung des Kindes leben können.

### Und welche konkreten Hilfen gibt es?

Zum Konzept der katholischen Schwangerschaftsberatung gehört von Anfang an die enge Verknüpfung von psychosozialer Beratung und der Vermittlung konkreter Hilfen. Die Beraterinnen und Berater informieren über sozialrechtliche Leistungen, unterstützen nach Bedarf bei Antragstellungen und der Durchsetzung von Rechtsansprüchen, setzen sich ein für die Einhaltung arbeitsschutzrechtlicher Bestimmungen und vermitteln finanzielle Hilfen. Auf Antrag werden Beihilfen aus der Bundesstiftung Mutter und Kind, einem Fonds des Familienministeriums, oder dem diözesanen Hilfsfonds, dem sogenannten Bischofsfonds, vermittelt. Viele Beratungsstellen verfügen über eigene Secondhandläden, die oft unter der Regie von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Sachleistungen rund um die Bedarfe von Säuglingen und Kleinkindern bereitstellen. Hilfen bei der Wohnraumbeschaffung, zurzeit schwieriger denn je, aber auch Wohnraumsicherung, wenn Räumungsklagen drohen, im Zusammenhang mit Schul- und Berufsausbildung oder bei Arbeitsplatzproblemen, die Sicherung der Unter-



»IRGENDWIE FREUE ich mich auf das Baby, es wird ein Mädchen. Ich weiß nicht viel über Babys - nur, dass sie viel schreien. Soll ich es zur Adoption weggeben? Wenn mir jemand helfen könnte, auf meine kleine Tochter und mich aufpassen würde, dann könnte es vielleicht gehen...«

Verknüpfung von  
Beratung und  
← konkreten Hilfen

stützung durch die Migrationsberatung, Schuldnerberatung oder eines der anderen vielen Angebote, oft in eigener Trägerschaft, aber auch bei anderen Trägern, gehören mit dazu. Die Kooperation und Vernetzung mit anderen sozialen Diensten, Behörden, Kirchengemeinden und ehrenamtlich Engagierten sind selbstverständlicher Teil der Arbeit und eine wichtige Voraussetzung, um die notwendigen Hilfen erschließen zu können.

### Und wenn die Schwangerschaft glücklos endet?

Wenn Eltern ihr Kind durch eine Fehlgeburt, Totgeburt oder einen Schwangerschaftsabbruch verlieren, sind sie in der Regel in ihrer Trauer allein. Angehörige und Freunde zeigen nur begrenzt Anteilnahme, und ihr vermeintlicher Trost: „Ihr könnt doch noch weitere Kinder bekommen“ hilft nicht weiter. Auf Wunsch stehen Beraterinnen und Berater den Eltern in dieser schweren Zeit zur Seite. Sie begleiten sie in ihrer Trauer und können sie dabei unterstützen, das Unfassbare anzunehmen und zu verarbeiten.

### Und das Ganze auch online!

Bereits seit 2002 bietet die katholische Schwangerschaftsberatung Onlineberatung in Form von Mail- und Chatberatung an. In Vorbereitung befindet sich ein komplett neues Portal der katholischen Schwangerschaftsbe-

beratung im Internet, das noch mal deutlich niedrigschwelliger und nutzerfreundlicher wird. Ein Messenger-Dienst, die Arbeit in Foren und vor allem die Cross-Media-Nutzung eröffnen Ratsuchenden und Beraterinnen und Beratern ganz neue Möglichkeiten der Kommunikation mit einer wesentlich größeren Flexibilität.

## Frühe Hilfen

Frühe Hilfen sind Unterstützungsangebote für werdende Eltern und Eltern von Säuglingen und Kleinkindern. Als frühzeitige Anlaufstellen in der Schwangerschaft haben die Beratungsstellen eine zentrale Rolle bei der Einleitung und Vermittlung Früher Hilfen. Sie entwickeln dabei eige-

ne Angebote. Durch den Erstkontakt zu den Ratsuchenden in der Schwangerschaftsberatung ist die Brücke zu den Gruppenangeboten unter dem eigenen Dach leichter herzustellen. Geburtsvorbereitungskurse, Elterncafés, Allein-erziehenden-Treffs sind Beispiele für solche Angebote. Hier geht es vor allem um die Vermittlung von Wissen, die Stärkung der Elternkompetenz und die soziale Vernetzung. Vielfach sind Hebammen in die Angebote mit eingebunden.

## Sexualpädagogische Arbeit

Ein weiteres Arbeitsfeld in der Schwangerschaftsberatung ist die sexualpädagogische Arbeit. Für Jugendliche und junge Erwachsene haben Fragen der Sexualität und Partnerbeziehung eine hohe Bedeutung. Ihre Fragen und Interessen stehen im Mittelpunkt der sexualpädagogischen Veranstaltungen. Einen unverkrampften/„ungenierten“ Zugang zu den Themen zu finden, dafür bringen die Sexualpädagogen einen großen Methodenkoffer mit. Oft wird mit den Jungen und Mädchen nicht nur zusammen, sondern auch getrennt gearbeitet - in der Regel ohne die Lehrer. Das Ziel ist, junge Menschen in der selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Gestaltung ihrer Sexualität zu begleiten. ⚡

➔ <https://tinyurl.com/zdtk55h>

### Autorinnen

Anne Ruhe (DiCV Münster) – ✉ [ruhe@caritas-muenster.de](mailto:ruhe@caritas-muenster.de)

Mechthild Freese (DiCV Aachen) – ✉ [mfreese@caritas-ac.de](mailto:mfreese@caritas-ac.de)

Gabi Pollaschek (DiCV Essen) – ✉ [gabriele.pollaschek@caritas-essen.de](mailto:gabriele.pollaschek@caritas-essen.de)

Anke Hirsch (DiCV Köln) – ✉ [anke.hirsch@caritasnet.de](mailto:anke.hirsch@caritasnet.de)

Anke Baule (DiCV Paderborn) – ✉ [A.Baule@caritas-paderborn.de](mailto:A.Baule@caritas-paderborn.de)



„KEINE SORGE, wir haben alles im Griff“, hatte der Arzt gesagt. Und doch brauchen Eltern Raum für Fragen und Ängste.



**DIE STRESSFORSCHUNG** rechnet die Geburt eines Kindes zu den kritischen Lebensereignissen für eine Paarbeziehung. Kinder kosten Geld und brauchen soziale Ressourcen. Ihre Geburt forciert die Entwicklung der Identität von der Frau zur Mutter, vom Mann zum Vater und vom Paar zur Familie.

HILFE FÜR SCHWANGERE

KOMMENTAR

# Die Mitverantwortung der Gesellschaft

*Schwangerschaftsberatung ist ein von allen Seiten anerkannter und etablierter Dienst. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Träger zeigen durch alle Krisen und Konflikte um diesen Dienst, dass sie Frauen in schwierigsten Entscheidungs- und Lebenssituationen mit qualifizierter Beratung und konkreten Hilfen im und ins Leben helfen. Das sollte man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen.*

**N**eu auftretende gesellschaftliche Probleme und Strömungen sind in der Beratungsarbeit frühzeitig erkennbar und führen zur Weiterentwicklung von Unterstützungsangeboten. In der Vergangenheit ist das beispielhaft geschehen im Kontext der Reproduktionsmedizin, der Pränataldiagnostik oder der vielfältigen Fluchtbewegungen, aktuell werden im Kontext der Digitalisierung neue Kommunikationskanäle etabliert.

„Willkommen im Leben“ ... heißt nach christlichem und beraterischem Verständnis, dass jede (und jeder) in ihrer Individualität angenommen ist und in ihrer Autonomie und Selbstverantwortung unterstützt wird. In dieser Weise dienen alle unsere Angebote dem Schutz des Lebens, der immer auch einer gesellschaftlichen Mitverantwortung bedarf. Der SkF hat sich seit seiner Gründung dafür eingesetzt, Notlagen nicht zu individualisieren, sondern zu solidarisieren, und auf die gesellschaftliche, kirchliche und staatliche Verantwortung hingewiesen.

In der Schwangerschaftsberatung ging es von Anfang an um gesellschaftliche Mitverantwortung für eine einzigartige Situation, in der eine Frau und ihr ungeborene Kind existenziell und intim miteinander verbunden sind.

Der in der wiedervereinigten Bundesrepublik hart erungene Kompromiss, die sogenannte Beratungsregelung zum Schutz des ungeborenen Lebens, ist der Garant für die Unterstützung aller Beteiligten im existenziellen Schwangerschaftskonflikt. Damit ist es uns in Deutschland gelungen, eine Individualisierung des Schwangerschaftskonfliktes zu verhindern und die Gesellschaft mit in die Verantwortung zu nehmen. Seither stehen den Betroffenen in allen Fragen rund um die Schwangerschaft und besonders im Konfliktfall Beratung, konkrete finanzielle und lebenspraktische Hilfen zur Verfügung.

Mit Blick auf diesen Dienst treibt mich die Sorge um, dass die gesellschaftliche Mitverantwortung schwindet.

Bei der rasanten Weiterentwicklung der pränataldiagnostischen Möglichkeiten beobachten wir, dass die Entscheidung für die Annahme eines Kindes bei diagnostizierter Behinderung immer mehr zu einem individuellen Problem wird. In der aktuellen Debatte um das Werbeverbot des § 219a werden die Strömungen in der Gesellschaft immer (laut)stärker, die im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Frau auf die Abschaffung des § 218 Strafgesetzbuch zielen.

Diejenigen, die aktuell bestrebt sind, dieses Gesetz im Sinne der Selbstbestimmung zu ändern, verkennen jedoch, dass eine Fristenlösung vermeintlich zwar eine größere Selbstbestimmung darstellt, aber zugleich die Individualisierung befördert und Frauen wieder allein gelassen werden. Beratung und Begleitung in einer Notlage sind dann nicht mehr gesichert. Derzeit greift die Beratungslösung in den Prozess grundsätzlich ein und bietet individuelle Unterstützung. Sie stellt die Solidarität der Gesellschaft mit der Frau bzw. dem Paar und dem ungeborenen Kind dar. Diese gesellschaftliche Solidarität und Mitverantwortung brauchen wir weiterhin für gelingendes Leben. 📍

»In Deutschland ist es gelungen, eine Individualisierung des Schwangerschaftskonfliktes zu verhindern und die Gesellschaft mit in die Verantwortung zu nehmen.«



Foto: SkF

**Renate Jachmann-Willmer ist Bundesgeschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen Gesamtverein.**

✉ [jachmann-willmer@skf-zentrale.de](mailto:jachmann-willmer@skf-zentrale.de)

🌐 [www.skf-zentrale.de](http://www.skf-zentrale.de)

🌐 [www.facebook.com/SkF.de](https://www.facebook.com/SkF.de)



HILFE FÜR SCHWANGERE FLÜCHTLINGSFRAUEN

## Männer müssen draußen bleiben

„Wo bleiben die denn?“, fragt Kirsten Kremer, die Leiterin der Schwangerschaftsberatungsstelle des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) in Gelsenkirchen. Heute ist der Ausflug des „Cafés ohne Grenzen“ für Flüchtlingsfrauen.

**AUSGELASSENE STIMMUNG** bei den Frauen während des Gruga-Ausfluges. Im Vordergrund (r.) Fatima Edris, links ihre Freundin Nesrin Atek.

**SOZIALARBEITERIN** Kirsten Kremer vom SKFM Gelsenkirchen: seit 30 Jahren nahe bei den Menschen



Gemeinsam mit einer Kollegin und einer Ehrenamtlichen steht Kirsten Kremer vor der Gruga in Essen und wartet auf eine 50-köpfige Gruppe von Frauen und Kindern. Eine Aktion, die das vierköpfige Team der Schwangerschaftsberatungsstelle in Gelsenkirchen gemeinsam

mit seinen ehrenamtlichen Familienlotsinnen organisiert hat. Dann kommen die Ersten die elend lange Rolltreppe hoch. „Wir haben den Aufzug nicht gleich gefunden.“ Es dauert einfach alles etwas länger bei einer Gruppe von 18 jungen, zum Teil schwangeren Frauen und 30 Kindern, davon zwölf im Kleinkindalter. Und das bei 30 Grad. Trotzdem sind alle bester Laune und freuen sich auf den Besuch in der Gruga. Die Frauen kommen zum größten Teil aus Syrien, aber auch aus Ländern wie Eritrea, Albanien, Irak, Sudan und Marokko.

Sie treffen sich jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat von 9 bis 12 Uhr im „Café ohne Grenzen“ in den Räumen der Gemeinde Heilige Familie in Gelsenkirchen-Bulmke-Hüllen. Unter ihnen sind eine Islamwissenschaftlerin, eine Tierärztin und Leh-

.....  
*»Am Anfang haben einige Männer ihre Frauen begleitet, mussten aber an der Tür Tschüss sagen.«*  
 .....

KIRSTEN KREMER

rerinnen. Einige haben in Familienbetrieben gearbeitet. Das Projekt für geflüchtete schwangere Frauen oder Mütter mit bis zu dreijährigen Kindern wird mit 5100 Euro aus dem Flüchtlingshilfefonds des Bistums Essen gefördert. Den Ausflug heute ermöglicht eine Spende der Bundeszentrale des SkF.

„Wir haben 2016 das Projekt in Kooperation mit dem Familienzentrum ‚Heilige Familie‘ ins Leben gerufen, weil wir in der Beratung einen hohen Bedarf an Austausch gesehen haben“, erklärt Kirsten Kremer. „Die Frauen bewegen sich in ihrem kleinen Kosmos zwischen Arztbesuchen, Schule, Kita und Einkaufen; die Männer haben zum Beispiel über Sprachkurse weit mehr Kontakte außerhalb der Familie. Die Frauen können keinen Sprachkurs besuchen. Ihnen bleibt das einsame Lernen über Youtube und KiKa. Was wir anbieten, sind ganz lebenspraktische Sprachübungen mit Rollenspielen beim Arzt oder im Bürgeramt. Das ersetzt nicht einen Sprachkurs, aber es ist ein Anfang. Die Frauen werden spürbar selbstständiger und damit auch selbstbewusster. Wir reden hier auch über Themen wie Frauenrechte und Stellung der Frau in Deutschland und vergleichen die Situationen in den Herkunftsländern der Frauen.“

„Am Anfang haben einige Männer ihre Frauen begleitet, mussten aber an der Tür Tschüss sagen“, erklärt Kremer. „Wir haben einfach eine andere Gesprächsatmosphäre ohne Partner, so können die Frauen mit Hilfe unserer Sprachmittlerin auch ihre Themen besprechen. Ansonsten wird hier darauf geachtet, dass Deutsch gesprochen wird.“

Inzwischen sind im Café auch Freundschaften entstanden. Die Frauen haben eine eigene WhatsApp-Gruppe gebildet. „Für viele“, weiß Kremer, „sind wir der wichtigste Kontakt zu Deutschen.“ Wie für Fatima Edris (29) und Nesrin Atek (38). Die beiden Syrerinnen sind heute beim Ausflug in der Gruga dabei, obwohl ihre Kinder schon deutlich älter sind als die der meisten anderen Frauen. Nesrin aus Damaskus sagt: „Ich wollte von Anfang an Kontakt zu den Deutschen. Ich will alles verstehen, wenn ich beim Arzt, in der Schule oder in der Kita bin. Das Café hat mir geholfen, hier anzukommen“, sagt die alleinerziehende Mutter zweier Kinder im Alter von von sechs und zehn Jahren, die inzwischen seit zweieinhalb Jahren in Deutschland ist und seit einem halben Jahr das Café besucht.

Ihre Freundin Fatima ergänzt: „Wir bekommen hier wichtige Informationen zum Leben in Deutschland, zum Beispiel worauf wir beim Schulbesuch der Kinder achten sollen oder wie das Gesundheitssystem funktioniert.“ Die 29-Jährige, die seit März 2017 mit Mann und zwei Kindern in Deutschland ist, möchte eine Ausbildung zur Friseurin machen. Sie hat vor ihrer Flucht in Aleppo in einem Salon gearbeitet.



**BESUCHERINNEN** des „Cafés ohne Grenzen“ (1) beim Ausflug: Die Frauen werden hier spürbar selbstständiger und damit auch selbstbewusster.

Fatima und Nesrin haben sich im Deutschkurs kennengelernt. Es gibt immer noch viele Dinge in Deutschland, die sie verwundern. „Wir verstehen nicht, warum es hier kein soziales Leben gibt“, sagt Nesrin. „Bei uns in Syrien gibt es keine Altenheime, die Familien bleiben zusammen. Es ist doch traurig, wenn man alt ist und die Kinder einen verlassen.“ Sie wünscht sich, nach dem Abschluss des B2-Sprachkurses in einem Bekleidungsgeschäft zu arbeiten.

„Wir können den Frauen natürlich nur Starthilfen geben“, sagt Kirsten Kremer. „Wir informieren über das Leben in Gelsenkirchen und geben praktische Infos: Wo finde ich was? Ämter, Beratung und Freizeitangebote.“ So lädt das Café regelmäßig Gäste ein, wie Familienhebammen oder eine Kinderärztin, bei denen die Frauen ihre Fragen zum Baby loswerden können. Exkursionen im Nahbereich, wie

etwa zur Stadtbibliothek in Gelsenkirchen oder zum städtischen Familienbüro, zeigen, welche kostenlosen Angebote die Familien nutzen können. „Bei Problemen mit Behörden, in der Familie oder Partnerschaft wissen die Frauen: Wir sind da. Die zwanglose Frühstücksatmosphäre hilft, auch kritische Themen anzusprechen: So berichten die Frauen auch gelegentlich von Anfeindungen und Unfreundlichkeit.“

Der Nachmittag in der Gruga geht zu Ende. Geschafft und glücklich fahren die Frauen mit ihren Kindern und Begleiterinnen mit der Gruga-Bimmelbahn zurück zum Ausgang. Laut singend und immer noch bester Laune.  CHRISTOPH GRÄTZ

← Starthilfen und praktische Infos



**SCHNAPPSCHÜSSE** eines gelungenen Tages: Nesrin Atek fotografiert für das digitale Familienalbum.

## SOZIALPÄDIATRISCHES ZENTRUM

## Frühe Hilfen am Krankenhaus

**E**tlliche Familien sind zunehmend belastet. Probleme wie wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit, fehlende Integration, schwindende familiäre Strukturen, Trennung oder Krankheit der Eltern können Auswirkungen auf eine gesunde Entwicklung der Kinder haben. In Düren können belastete Eltern direkt in der Kinderklinik und in der Geburtshilfe am St. Marien-Hospital ihre Sorgen und Ängste mit einer Babylotsin oder einer Familienhebamme besprechen. Das St. Marien-Hospital, eine Klinik der Caritas Trägergesellschaft West (CTW), verfügt über ein

**Bunter Kreis** ist der Name eines integrierten Nachsorgemodells zwischen Krankenhaus und ambulanter Behandlung für krebs-, chronisch und schwerstkranke Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien. Die Nachsorgeleistungen aus der Pflege, Sozialpädagogik, Psychologie, Diätetik etc. sollen in einem Case-Management zentral koordiniert und evaluiert werden. Bis heute haben sich deutschlandweit über 90 Nachsorgeeinrichtungen zusammengeschlossen.

➔ [www.bunter-kreis-deutschland.de](http://www.bunter-kreis-deutschland.de)

Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ). Diese spezielle Einrichtung der ambulanten Krankenversorgung dient der Diagnostik und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen, Entwicklungsstörungen oder Behinderungen. Das SPZ am Marien-Hospital macht als Teil der Frühen Hilfen bereits werdenden und frischgebackenen Eltern Angebote in der Schwangerschaft und unmittelbar nach der Entbindung. Fachkräfte fungieren als Lotsen für die Familien durch die Hilfsangebote des Netzwerks Früher Hilfen im Kreis Düren. Mit seinem Angebot ist das SPZ Standort-Einrichtung im sogenannten „Bunten Kreis“ (siehe



Foto: Kaya Erdem

**KINDERKRANKENSCHWESTER** Miriam Feldmann vom SPZ am Marien-Hospital bei der Nachsorge eines Kindes im Gespräch mit der Mutter

Kasten). Rund 50 Familien nehmen jährlich am Marien-Hospital Unterstützung und Hilfsangebote in Anspruch, die es dort seit fünf Jahren gibt. ⬅

KAYA ERDEM

➔ [www.marien-hospital-dueren.de](http://www.marien-hospital-dueren.de)

*Fachkräfte als Lotsen  
für junge Familien*

**DIE BABYLOTSEN**

Sylvia Milke (l.) und Martina Schick (r.) stehen jungen Müttern wie Julia Pirazer mit ihrem neugeborenen Sohn Kirill mit Rat und Tat zur Seite.



Foto: Markus Jonas

**HILFE FÜR FRISCHE ELTERN**

## Babylotsen auf dem Wege

**B**abylotsen füllen eine Lücke“, erklärt Susanne Smolén, Geschäftsführerin des SkF Dortmund-Hörde, die das Projekt in Hamm im Jahr 2017 mit angestoßen hat. Zwar gibt es Schwangerschaftsberatungen und Frühe Hilfen für Schwangere. Doch nicht alle Frauen werden dadurch erreicht. Speziell Frauen aus belasteten Verhältnissen erfahren häufig nichts von Unterstützungs- und Hilfsmöglichkeiten. Diese Frauen könne man am besten in den zwei oder drei Tagen, wo sie auf der Geburtsstation seien, erreichen, betont Dr. Birgit Sauer, Leiterin der Elternschule der St.-Barbara-Klinik, die das Projekt mitträgt. „Das ist genau die richtige Zeit, die Eltern anzusprechen und zu motivieren, Unterstützung anzunehmen.“ Die Babylotsen ergänzen die seit 20 Jahren bestehende „Elternschule“. Alle frischgebackenen Mütter aufzusuchen, war bislang personell nicht möglich. ⬅

➔ [www.ksd-dortmund.de](http://www.ksd-dortmund.de)

STATISTIK 2017

# Katholische Schwangerschaftsberatung

57



katholische Schwangerschaftsberatungsstellen  
in NRW (Caritas und SkF)

112,5



Vollzeitstellen Fachkräfte  
in der katholischen Schwangerschaftsberatung

36 634



Beratungsfälle 2017  
76% neue Fälle, 24% weitergeführte (Vorjahr)  
45% deutsche Klientinnen  
40,5% im Alter von 27 bis 34 Jahren

3 473



## Gruppenveranstaltungen

Veranstalt.	Teilnehmer	Themen/Zielgruppen
615	13 923	Sexualpädagogik
589	4 859	Schwangerschaft/Geburt
1 672	13 750	Mütter/Väter mit Kindern bis zum vollendeten dritten Lebensjahr
495	5 177	besondere Zielgruppen, z. B. Menschen mit Behinderung
102	1 899	Sonstige

erreichte Personen  
geschätzt 39 608 ↗

11,3 Mio.



Beihilfen  
aus Bundesstiftung Mutter und Kind (79%)  
und diözesanem Hilfsfonds/Bischofsfonds (21%)



## HEBAMMENAUSBILDUNG

# Voller Wertschätzung für das Leben

← sicher, nah und warm im Tragetuch

*Der Beruf der Hebamme ist einer der ältesten und wichtigsten überhaupt. Doch er steckt in einer schweren Krise. Grund sind Personalmangel, hohe Versicherungsbeiträge und geringe Gehälter. Die Auszubildenden der Hebammenschule am Vinzenz-Pallotti-Hospital in Bensberg können sich trotzdem keinen schöneren Beruf vorstellen.*

**H**eute ist es außergewöhnlich ruhig in den Kreißsälen des Vinzenz-Pallotti-Hospitals in Bensberg, als uns die Hebammenschülerinnen durch die Geburtsstation führen. Am Ende des rosa gestrichenen Flures, dessen Farbe die beiden jungen Frauen als „Uterusrot“ bezeichnen, hören wir das leise Piepen eines CTG. „Heute sind hier bei uns zwei Babys auf die Welt gekommen. Meist sind jedoch alle Kreißsäle belegt, und wir haben jede Menge zu tun“, sagt Leonina Koschützke (26).

Fast 2000 Kinder werden im Vinzenz-Pallotti-Hospital jedes Jahr geboren. Dabei stehen Leonina und ihre Kolleginnen den Frauen bei. Sie unterstützen im Kreißsaal, betreuen die Wöchnerinnen und umsorgen die Neugeborenen. werdende Mütter und Väter können sich auf die Hebammen verlassen.

Die Hebammenschule des Vinzenz-Pallotti-Hospitals ist eine von insgesamt zehn Hebammenschulen in ganz NRW. Petra Kahlberg-Spix ist seit 17 Jahren Schulleiterin. Sie weiß, dass der Beruf der Hebamme nicht ganz so rosarot ist wie der Anstrich der Geburtsstation: „Wer sich trotzdem für diesen Weg entscheidet, ist eine gute Hebamme. Denn für diesen ist dieser Beruf eine Berufung.“

## 200 Bewerbungen auf 20 Plätze

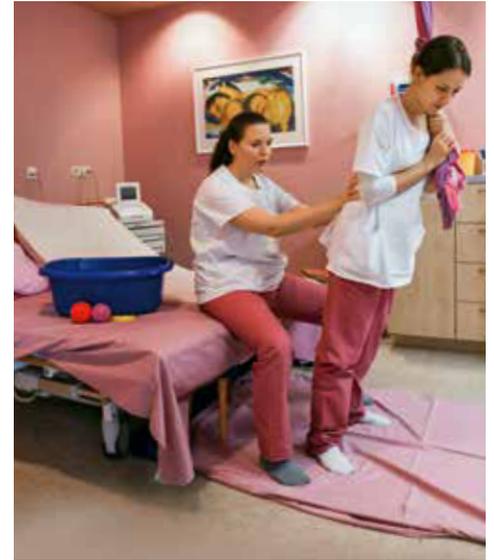
Hohe Versicherungsbeiträge, Personalmangel, ein zu niedriges Gehalt: Die Liste der Probleme scheint lang. Trotzdem sind die Klassenräume voll. Ende vergangenen Jahres begannen die neuen Auszubildenden. 200 junge Frauen hatten sich auf die 20 ausgeschriebenen Stellen beworben. Insgesamt erlernen zurzeit 40 Auszubildende in drei Ausbildungsjahren den Beruf der Hebamme am Vinzenz-Pallotti-Hospital.

Noch etwas aufgeregt sitzen die Frauen im Unterricht, schreiben fleißig mit, suchen den Austausch. Heute das Thema: Tragehilfen. Sie alle sind fest entschlossen, einen Beruf zu erlernen, der so alt ist wie die Menschheit, der mit zu den wichtigsten Berufen überhaupt gehört. Und über den Zeitungen gerade schreiben: „Hebamme – ein aussterbender Beruf?“

Barbara Blomeier ist Vorsitzende des Landesverbandes der Hebammen NRW. Sie weiß, wo es hakt: „Die Politik muss den Willen haben, Hebammen zu fördern. Dazu gehören beispielsweise eine Akademisierung des Berufs und somit auch ein anständiges Gehalt. Der Bund regelt außerdem, was die Krankenkassen für die Finanzierung der Ge-

**OBWOHL** die Zahl der Hebammen in Deutschland in den letzten Jahren gestiegen ist, gibt es Versorgungsprobleme. Ein Grund sind die gestiegene Geburtenzahl und die intensivere Betreuung der Mütter und Babys.

**DAS URALTE** Hebammenwissen ist kulturübergreifend – Sprachprobleme lassen sich beheben.



burtshilfe in den Kliniken zu zahlen haben. Und genau diese Finanzierung muss in Zukunft anders aussehen!"

### Kliniken und Politik müssen handeln

Wenn es nach Barbara Blomeier ginge, müsste zudem jedes Krankenhaus verpflichtet werden, Geburtshilfe anzubieten. Ebenso sieht sie die Kliniken in der Pflicht: „Krankenhäuser müssen attraktive Arbeitsbedingungen schaffen. Dann haben sie auch künftig keinen Personal-mangel.“ Auch die Kommunen tun ihrer Meinung nach noch zu wenig. „Sie müssten die Hebammenleistungen besser koordinieren. Es gibt gelungene Beispiele. Leider sehen noch zu wenige die Dringlichkeit.“ Als Vorsitzende des Landesverbandes kämpft sie für bessere Bedingungen in diesem Beruf. Große Hoffnung legt sie momentan in den Gesundheitsminister, der versprochen hat, die Geburtshilfe bald anzugehen. „Noch ist es einfach ein Desaster!"

Und trotzdem sind sich die Schülerinnen am Vinzenz-Pallotti-Hospital einig: „Nein, dieser Beruf wird niemals aussterben!“ Nur die Steine, die den Hebammen in den Weg gelegt werden, die werden größer. „Ich warte auf eine Revolution“, sagt Madeleine Mroch (25). Ihre Augen blitzen. „Krankenhäuser schließen ihre Geburtstationen, weil sie völlig überlastet sind. Hebammen kümmern sich um bis zu sechs Frauen gleichzeitig. Das verändert den ganzen Beruf. Ich möchte eine Familie ganzheitlich betreuen. Eine gute Betreuung am Anfang eines neuen Lebens prägt die gesamte Familiensituation.“

Sie lässt ihre Fäuste auf den Tisch fallen und holt tief Luft: „Geburt ist ein heiliger Raum. Ein Wunder. Wir müs-

sen dem wieder mehr Aufmerksamkeit schenken.“ Petra Kahlberg-Spix lächelt. Sie schätzt den Kampfgeist ihrer Schülerinnen. Die Power, mit der sie für ihre Sache und für die Sache aller Familien kämpfen: Wertschätzung in den Kreißsälen, Wertschätzung für das neue Leben.

### Wertschätzung für den Beginn des Lebens

Als die Hebammenschule 1989 gegründet wurde, hatte das Konzept der familienorientierten Geburtshilfe überzeugt. Auch heute ist es eine Grundhaltung, der sich die Schülerinnen verpflichtet fühlen. „Als katholische Einrichtung spürt man hier noch mehr Wertschätzung“, sagt Leonina Koschützke. Die Frauen könnten hier auf die Art und Weise gebären, die sie sich wünschten. „Sie können hier eine normale Geburt erleben – trotz Beckenendlage, auch mit Zwillingen. Hier gibt es eine Kapelle, die von uns Hebammen, aber auch von werdenden Müttern aufgesucht wird“, erzählt sie. Nicht nur in Momenten der Trauer, auch aus Dankbarkeit.

„Aufgedrückt wird hier niemandem etwas, aber wenn man etwas braucht, ist es da“, versucht die Hebammenschülerin das zu beschreiben, was sie den „Bensberger Geist“ nennen und warum so viele Frauen ausgerechnet hier ihr Kind auf die Welt bringen möchten. Madeleine Mroch sagt, eigentlich sei das alles ganz normal: „Die Wertschätzung für den Beginn des Lebens hochhalten“, darum gehe es hier in Bensberg, um nicht mehr, aber auch nicht weniger. 

ANNA WOZNICKI

 [www.gfo-kliniken-rhein-berg.de/zentren-schwerpunkte/hebammenschule](http://www.gfo-kliniken-rhein-berg.de/zentren-schwerpunkte/hebammenschule)

»Die Politik muss den Willen haben, Hebammen zu fördern.«

Barbara Blomeier,  
Hebammenverband

## FAMILIENHEBAMME BEIM CARITASVERBAND ISERLOHN

# Zwischen Notwendigem und Nähe

*Bindung. Immer wieder fällt dieses Wort. Wenn Christine Mehnert aus ihrem Alltag als Familienhebamme der „Nesthilfe“ beim Caritasverband Iserlohn erzählt, dann wird schnell klar, welch warmherzige und gekonnte Vermittlerin die erfahrene Hebamme ist.*



**NESTHILFE** heißt der Familienhebammiendienst der Caritas Iserlohn: Christine Mehnert, Torsten Filthaut, Sema Yilmaz, Brygida Kaylant.

**D**enn Bindung - das ist für Christine Mehnert (59) innere Verbundenheit und bindende Verpflichtung in einem. Tugenden, die sie ihren Klienten nahebringt, weil diese oftmals nicht in der Lage sind, in bindenden Kontakt zu ihrem (ungeborenen) Kind zu treten.

„Sichere Bindung ist der wichtigste Schutz für ein Kind“, sagt Christine Mehnert. Gemeinsam mit Sema Yilmaz ist sie eingebunden ins Team des Früh aufsuchenden Familiendienstes beim Caritasverband Iserlohn. „Die ersten drei Jahre, 2009 bis 2012, sicherten Spenden den Dienst der Familienhebammen“, erläutert Fachbereichsleiter Torsten Filthaut. Seit 2012 regelt das Bundeskinderzuschutzgesetz die Finanzierung, das Wirken der Familienhebammen ist damit abgesichert.

Christine Mehnert war 30 Jahre als Hebamme in der Geburtshilfe tätig. Dann folgte der Seitenwechsel zur Beratung Schwangerer und junger Eltern. Ihre Klienten haben mehr Schatten- als Sonnenseiten des Lebens kennengelernt. Vernachlässigung, Drogenkonsum, multiple Traumata, Schulden, Sucht, ungewollte und frühe Schwangerschaften - „wie sollen Menschen, die selber Bindung nie gespürt haben, diese weitergeben?“, fragt Brygida Kaylant aus der Früh aufsuchenden Familienhilfe. Und so arbeiten die Fachfrauen Hand in Hand, fängt das Netz der Caritas-Dienste vielfache Probleme auf.

Diese Angebote greifen im weiteren Lebensverlauf, Christine Mehnert und Sema Yilmaz sind ganz am Anfang



**EIN GUTES TEAM:** Brygida Kaylant (Früh aufsuchende Familienhilfe, l.) und Familienhebamme Christine Mehnert (r.) zeigen mit der Baby-Puppe, was gemeint ist, wenn sie sagen: Kinder müssen ans Herz gelassen werden.

.....  
*»Sichere Bindung ist  
 der wichtigste Schutz für ein Kind.«*

FAMILIENHEBAMME  
 CHRISTINE MEHNERT  
 .....

dabei. Vermittelt werden sie durch Schwangerschaftsberatungsstellen, Frauenärzte, Verwandte, Freunde. Ihnen ist es wichtig, für Hilfesuchende Partnerinnen auf Augenhöhe zu sein. Keine Verpflichtung, keine Verträge - einfach da zu sein, das ist wichtig.

Das erste Kennenlernen findet zumeist in der Wohnung der Frauen statt. Das gibt der Familienhebamme einen ersten Eindruck von den Lebensumständen. Zwei- bis dreimal pro Woche trifft sie ihre Klienten, maximal bis zum ersten Geburtstag des Kindes. Dann erfolgt, so nötig, der Übergang in andere Dienste. Als Kinderkrankenschwester mit Zusatzausbildung kann Sema Yilmaz die Familien bis zum dritten Geburtstag des Kindes begleiten.

Es sind kleine Schritte, die Christine Mehnert motivieren - und ein täglicher Spagat zwischen Notwendigem - wie etwa Babyausstattung zu besorgen - und Nähe: „Die Kinder ans Herz zu lassen, ist das Wichtigste“, sagt sie - und meint das im doppelten Sinn.

Von einer jungen Frau erzählt sie, die es nicht schaffte, ihren Babybauch zu berühren. „Sie konnte es einfach nicht.“ Behutsam hat sie die werdende Mutter schließlich dazu gebracht, sodass diese erstmals ihr Ungeborenes spüren konnte. Das sind die Momente, in denen Christine Mehnert weiß, warum sie diese Arbeit macht, in denen sie spürt, dass die Bindung anfängt. **CHRISTINE LANWEHR**

**Nesthilfe, Caritasverband Iserlohn**

**☎ 02371/81 86-875**

## ALS MANN IN DER SCHWANGERENBERATUNG

# Exot unter Frauen

*Christoph Pott ist ein Exot. Der Diplom-Sozialpädagoge ist der einzige Mann, der in der katholischen Schwangerenberatung im Bistum Aachen tätig ist. Der 57-Jährige arbeitet in der Caritas Familienberatung Aachen in Trägerschaft des Caritasverbandes für das Bistum Aachen.*



PORTRÄT

**I**mmer dann, wenn sein Team den Eindruck hat, bei einer Schwangerenberatung könnte es sinnvoll sein, wenn auch ein männlicher Berater in die Beratung eingebunden wird, tritt Christoph Pott auf den Plan. Denn nach Ansicht der Caritas Familienberatung Aachen, die Schwangerenberatung und Erziehungsberatung unter einem Dach vereint, haben nicht nur die werdenden Mütter einen Anspruch auf Beratung, sondern auch die werdenden Väter. „Und für die Männer kann es ganz gut sein, wenn sie jemand berät, der weiß, wie es ist, Vater zu sein und ein Kind zu haben“, sagt Pott. Er ist Vater einer Tochter. „Ich habe deshalb im Einzelfall in der Beratung die Möglichkeit, etwas von meinem Vater-Sein zu erzählen. Das können auch humorvolle Dinge sein. Die sind manchmal gar nicht schlecht, weil sie eine Beratung sehr auflockern können“, sagt Pott.

Manchmal kommt es auch vor, dass sich Frauen an den Berater wenden und ihn bitten, einmal mit ihrem Partner zu sprechen. Christoph Pott erinnert sich an eine schwangere Frau mit Migrationshintergrund, die sich beklagte, ihr Mann packe sie in Watte. „Sie wollte, dass ihr Mann gelassener mit der gesamten Situation umgeht“, erzählt Pott.

## Ressourcen der Familie entdecken

Heute sitzt Markus Schmitz\* bei Christoph Pott in der Beratung. Die Exfreundin des 20-Jährigen erwartet ihr erstes Kind. Das Paar hat sich gerade getrennt. Schmitz ist sehr verunsichert, hat viele Fragen an Pott, was wohl nun auf ihn zukomme. „Ich fühle mich manchmal alleine mit den vielen Fragen, die ich habe“, sagt er. Christoph Pott nimmt einen Schreibblock. Während er Markus Schmitz genau zu den familiären Hintergründen befragt, aber auch zu Freun-



**CHRISTOPH POTT**, Berater in der Familienberatungsstelle des DiCV Aachen an der Reumontstraße, in einem Gespräch mit einem werdenden Vater. Im Verlauf des Gesprächs erstellt Pott ein sogenanntes Genogramm.

den und Bekannten und seiner beruflichen Situation, malt Pott eine Skizze auf das Papier: ein Genogramm. Vereinfacht ausgedrückt ist es eine einem Stammbaum ähnliche grafische Darstellung einer Familienkonstellation. „Ich arbeite gelegentlich damit. Dadurch kann für den zukünftigen Vater deutlich werden, wie seine Situation in der Familie tatsächlich ist“, sagt Pott.

Ohnehin geht es ihm und dem Team der Beratungsstelle darum, die Ressourcen der Familien zu entdecken. Auf sich allein gestellt seien junge Familien meist bei der Suche nach einer Wohnung, einem Kindergartenplatz und bei der Suche nach geeigneter Unterstützung. In der

Beratung mit Vätern versucht Pott oft, konkrete Absprachen zu treffen. Beispiel Kindergartenplatzsuche: „Ich weise darauf hin, das Thema nicht zu spät anzugehen. Und manchmal vereinbare ich mit dem Vater auch, bis zum nächsten Beratungstermin bei Kindergärten anzurufen, damit er sich nach freien Plätzen oder den Wartezeiten erkundigen kann. Wir möchten so die Eltern frühzeitig befähigen, für sich selbst einzutreten“, sagt Pott.

Seit 2013 arbeitet er in der Familienberatung Aachen. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Erziehungsberatung, die Schwangerenberatung und sexualpädagogische Angebote für Jugendliche. Herausfordernd sei seine Tätigkeit, aber auch interessant und bereichernd. Viele Väter könne er ermutigen, sich auch nach der Geburt für ihre Kinder angemessen zu engagieren. 

\*Name geändert

»Für die Männer kann es ganz gut sein, wenn sie jemand berät, der weiß, wie es ist, Vater zu sein und ein Kind zu haben.«

CHRISTIAN HEIDRICH

## EHRENAMT ALS TEIL DER FRÜHEN HILFEN

# Gut aufgehoben bei der Familienpatin

*Der Sozialdienst katholischer Frauen in Mönchengladbach bietet für belastete Familien ehrenamtliche Familienpaten an. Sie betreuen Kinder vom Säuglingsalter bis zum Alter von sechs Jahren. Die Stadt unterstützt das Angebot als Teil der Frühen Hilfen.*

**S**askia von der Heyden geht mit Johann in den botanischen Garten. Seit einem halben Jahr betreut die 71-jährige Familienpatin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Mönchengladbach den Jungen einmal pro Woche für etwa zwei Stunden. Johann ist schwer krank, er kann nicht krabbeln und sprechen, er wird auch nie laufen

»Es ist ein gutes Gefühl, Johann in die Hände der Patin geben zu können, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben.«

können. „Aber er kann sehen und wunderbar lachen und fröhlich sein“, sagt Saskia von der Heyden. Johanns Erkrankung ist genetisch bedingt, seine Lebenserwartung eingeschränkt. Saskia von der Heyden hat Johann aus dem Buggy auf den Arm genommen. Der Junge schaut mit seinen blauen Augen in die Kronen der großen Bäume im Park und lächelt. „Ja, die Blätter. Schön, Johann, dass du mir das zeigst“, sagt von der Heyden. Die beiden verstehen sich auch ohne Worte.

Anna Krüger\*, die Mutter von Johann, war von ihrer Physiotherapeutin auf die Familienpaten des SkF aufmerksam gemacht worden. Sie sind Teil der Frühen Hilfen und werden von der Stadt Mönchengladbach mitfinanziert.

23 Paten betreut der SkF zurzeit. Sie sind da für Kinder von der Geburt bis zum Alter von sechs Jahren, die aus Familien kommen, die eine besondere Belastungssituation haben, aber keine Hilfen zur Erziehung benötigen.

Am Anfang sei sie skeptisch gewesen, berichtet Anna Krüger, ob sich eine Patin auf Johann und seine besondere Situation würde einlassen können und umkehrt. Denn Johann braucht viel Körperkontakt, er muss viel getragen werden. Als sie Saskia von der Heyden kennenlernte, wusste sie schnell, dass das klappt.

Die Rentnerin, die nach Mönchengladbach zugezogen war, suchte in ihrer neuen Umgebung Kontakt. Sie engagiert sich ehren-

amtlich: als Lesepatin, Hospizbegleiterin und nun als Familienpatin. Für Antje Rometsch vom SkF, die gemeinsam mit Sonja Schofenberg die Familienpaten als Koordinatorin begleitet, stand schnell fest, dass sich Saskia von der Heyden auf Johanns besondere Situation würde einlassen können. „Da spielte auch ihr Ehrenamt als Hospizbegleiterin eine Rolle“, sagt die Diplom-Pädagogin. Zur Anbahnung der Familienpatenschaft hatte sie sich sowohl mit Johanns Eltern als auch mit Saskia von der Heyden getroffen. Und dass der SkF das richtige Näschen hatte, bestätigt Anna Krüger: „Johann fasst immer mehr Vertrauen zur Familienpatin.“

Für die 32-jährige Mutter ist die Familienpatin eine große Entlastung. Weil Anna Krügers Mann beruflich viel unterwegs ist, trägt sie neben ihrer Berufstätigkeit die Hauptlast der täglichen Versorgung von Johann. „Es ist einfach ein gutes Gefühl, Johann in der Woche für ein bis zwei Stunden in die Hände der Patin geben zu können, zu wissen, dass er gut aufgehoben ist, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben“, sagt Krüger. Sie nutzt die Zeit für Hausarbeit oder manchmal einfach nur dazu, sich auszuruhen. Und Saskia von der Heyden hat keine Probleme, mit Johanns Einschränkungen umzugehen. Sie ist mit behinderten Menschen aufgewachsen und hat ihn sofort in ihr Herz geschlossen. „Der Kleine mag mich ja auch, sonst wäre er nicht so ruhig“, sagt die Rentnerin. Und sie fügt hinzu: „Er gibt einem viel zurück.“

Die ehrenamtlichen Familienpaten hätten viel zu geben, sagt Antje Rometsch. „Es geht hier um Herzensangelegenheiten. Ehrenamtliche haben das Herz am rechten Fleck und bringen viel Herzenswärme mit. Das ist uns wichtig, denn das brauchen die Familien.“ Wenn es dieses Ehrenamt nicht gäbe, würde dafür keine hauptberufliche Kraft eingestellt, so die Diplom-Pädagogin. Dem SkF ist es aber wichtig, die Familienpatinnen hauptamtlich zu begleiten. „Ehrenamt braucht Hauptamt, das ist unsere Überzeugung“, sagt Sonja Schofenberg. Die Koordinatorinnen bieten Schulungen an sowie regelmäßige Gesprächsrunden, bei denen die Familienpaten ihre Fragen loswerden können. \*Name geändert

CHRISTIAN HEIDRICH

➔ [skf-mg.de/index.php?id=44](http://skf-mg.de/index.php?id=44)

✉ Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Kirchplatz 5, 41061 Mönchengladbach



**SASKIA VON DER HEYDEN** (71) betreut seit einem halben Jahr als ehrenamtliche Familienpatin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Mönchengladbach den eineinhalbjährigen Johann einmal pro Woche für etwa zwei Stunden.

DREI FRAGEN AN ...

# Pflegeeltern dringend gesucht!

Es ist eine Schwangerschaft ganz eigener Art, wenn Paare nicht durch Entbindung, sondern durch Entscheidung zu Eltern werden. Interview mit Ursula Hennel, Leiterin des Adoptiv- und Pflegekinderdienstes beim SKFM Düsseldorf.



**1991 wurden bundesweit fast 44 000 Kinder in Pflegefamilien untergebracht, 2016 waren es schon mehr als 74 000 Kinder. Sind immer mehr Eltern mit ihren Kindern überfordert?**

Die Zahlen könnte man so interpretieren. Vor allem aber liegt es daran, dass Jugendämter heute genauer hinschauen. Kinderschutz hat eine größere Bedeutung bekommen. Ganz sicher spielen gesellschaftliche Veränderungen eine Rolle: Es gibt immer mehr arme Familien und Alleinerziehende, die mit der Erziehung einfach überfordert sind. Manche

Familien mit Migrationshintergrund sind schlecht integriert und überlastet. Hinzu kommen seit Kurzem Flüchtlingsfamilien, die so viel Neues bewältigen müssen oder sogar traumatisiert sind, dass die Erziehung ihre Kräfte übersteigt. 2010 haben wir neun Kinder in Pflegefamilien vermittelt, 2017 waren es schon 21. Anfragen kommen jede Woche, viele Kinder können wir jedoch nicht vermitteln, weil Pflegeeltern fehlen.

## Welche Voraussetzungen müssen Pflegeeltern mitbringen?

Wir suchen ganz normale Familien, die sich vorstellen können, ein Kind für kurze Zeit oder dauerhaft aufzunehmen, bis das Kind auf eigenen Beinen steht. Unsere Hauptaufgabe als SKFM ist es, die Pflegefamilien sorgfältig zu informieren und vorzubereiten, auch mit Hilfe eines verpflichtenden Seminars. Wir vermitteln Kinder nur zu sogenannten „geprüften Bewerbern“ und begleiten sie dauerhaft.



### ADOPTIONS- UND PFLEGEKINDERVERMITTLUNG

ist eine emotional sehr anstrengende und gleichzeitig beglückende Tätigkeit. Ursula Hennel leitet den Fachbereich „Familiale Fremdunterbringung“ beim SKFM Düsseldorf.

**Was entgegnet Sie Eltern, die Angst haben, dass ihnen das Pflegekind nach einigen Monaten oder Jahren wieder genommen werden könnte?**

Ja, diese Sorge hören wir häufiger. Wer ein Kind lieb gewonnen hat, möchte es nicht wieder verlieren, das ist absolut verständlich. Die Sorgen sind aber unberechtigt. Ein Großteil der Kinder, für die eine neue Perspektive gesucht wird, wird auf Dauer untergebracht. Das zeigt schon unsere Statistik. Aber es gibt natürlich auch Ausnahmen, wenn zum Beispiel ein Gericht

entscheidet, dass das Kind zurückmuss in die Ursprungsfamilie. Das ist zum Glück aber selten. Grundsätzlich steht bei allen Entscheidungen immer das Kindeswohl im Mittelpunkt. Deshalb prüfen wir vor der Vermittlung sehr sorgfältig, ob es auch für alle Seiten passt. ❖

»Pflegeeltern vermitteln einem Kind Geborgenheit und Sicherheit und begleiten es auf seinem oftmals steinigem Lebensweg.«

FRAGEN VON MARKUS HARMANN

✉ SKFM Düsseldorf  
Ulmenstraße 75, 40476 Düsseldorf  
Tel.: 02 11 / 46 96-180  
Fax: 02 11 / 46 96-190  
adoptions-pflegekinderdienst@skfm-duesseldorf.de  
👉 www.skfm-duesseldorf.de

**SEIT 28 JAHREN**  
 arbeitet Petra Keuthage  
 in der Schwanger-  
 schaftsberatung - aus  
 Überzeugung und mit  
 Leidenschaft.



EIN RÜCK-  
BLICK

## 28 JAHRE SELBST ERLEBT

# »Für zwei Jahre kann man das ja mal machen...«

*Seit 28 Jahren arbeitet Petra Keuthage (54) in der Schwangerschaftsberatung, und damit ist sie im Kolleginnenkreis in der Beraterinnenkonferenz nicht einmal die Einzige. Sie sei im Hinblick auf die berufliche Laufbahn eine Art Dinosaurier, sagt sie, und das hat Gründe.*

**I**ch bin von Herzen gerne Schwangerschaftsberaterin. Dabei war ich zu Beginn meiner Tätigkeit davon überzeugt, dass ich diese Arbeit nur als Sprungbrett in die allgemeine Lebensberatung nutzen würde. „Für zwei Jahre kann man das ja mal machen...“, dachte ich. Das Thema Schwangerschaft erschien mir viel zu speziell.

Durch die Praxis wurde ich schnell eines Besseren belehrt. Eine Schwangerschaft ist häufig nur die Lupe, durch die die verschiedenen Fragen und Schwierigkeiten des Lebens von Frauen auf einmal überdeutlich werden. Ein paar Beispiele aus der Praxis:

- Der Partner war schon immer unzuverlässig und selbstbezogen. Für mich immer noch besser, als alleine zu sein. Aber als Vater für mein Kind? Das geht gar nicht!
- Meine Einkommenssituation ist schon länger ungeklärt. Ich habe keine Ausbildung und schlage mich so durch. Mir kann ich das zumuten. Aber meinem Kind soll es mal besser gehen! Ich brauche Perspektiven...
- Eigentlich besteht mein Leben nur aus Arbeit, ich weiß gar nicht mehr, was mir sonst noch Sinn gibt. Wie soll da ein Kind reinpassen?
- In unserer Familie herrscht Sprachlosigkeit. Ich sehe zu, dass ich unter dem Radar meiner Eltern bleibe, damit ich meine Freiheit habe. Aber jetzt bin ich ungeplant schwanger! Wie soll ich ihnen das sagen? Werden sie mich überhaupt unterstützen? Was, wenn nicht?
- Mein Arbeitgeber hält sich nicht an die Mutterschutzgesetze. Was kann ich tun?
- Ich dachte immer, wir sind ein cooles Paar! Und kaum bin ich schwanger, ist er auf einmal weg... Ich bin so trau-

rig und wütend! Ich weiß auch gar nicht, was ich alles regeln muss und wo ich anfangen soll.

- Der Arzt hat mir eine Fruchtwasseruntersuchung empfohlen. Heißt das, mit meinem Kind stimmt was nicht? Und was mache ich, wenn das so ist? Ich mache mir solche Sorgen!
- Zu Beginn der Beziehung hat mein Mann mich umworben und war sehr charmant. Aber seit wir verheiratet sind, will er mich mehr und mehr kontrollieren und wird aggressiv. Gestern hat er mich das erste Mal geschlagen...
- Ich hatte eine Fehlgeburt und bin untröstlich. Aber das Traurigsein ist schwierig; alle sagen: Du bist doch noch jung...
- Ich habe keine Krankenversicherung, und die Schwangerschaft ist so teuer!

Das ist nur ein Bruchteil der häufigen Themen, immer wieder gibt es Neues und Überraschungen. Ich war überrascht, wie vielfältig die Herausforderungen in der Schwangerschaftsberatung sind. Ein Stellenwechsel von Düren nach Wattenscheid brachte dann auch menschlich neuen Wind. Die Menschen im Ruhrgebiet erschienen mir viel direkter, viel zupackender, irgendwie solidarischer. So machte es viel Spaß, gemeinsam mit den Klientinnen nach Lösungen zu suchen.

Leider hat sich diese Haltung im Lauf der Jahre verändert, das Gefühl für die Selbstwirksamkeit der Familien, also die Überzeugung, auch schwierige Situationen und Herausforderungen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können, hat meiner Wahrnehmung nach abgenommen. Ich begegne sehr vielen isolierten Menschen.

Meine eigenen Schwangerschaften und die Elternzeit veränderten meine Perspektive und Tiefenwahrnehmung. Als ich wieder zurückkam, hatte ich den Eindruck, die Komplexität der Situationen noch besser erspüren zu können. Mein Verständnis für Ambivalenz hatte sich eindeutig erhöht.

Natürlich entwickeln sich Routinen und Sicherheit im Laufe des Berufslebens und sorgen für eine gewisse Unerschrockenheit. Fort- und Weiterbildungen, Supervision und kollegialer Austausch öffnen neue Wege. Das ermöglicht dann die Freiheit, neue Formate zu entwickeln, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, querzudenken. So haben wir ständig unsere Angebote an neue Bedarfe angepasst. Tolle Kooperationen auf kommunaler und Bistumsebene haben sich entwickelt. Es gibt jede Menge spannende und anregende Begegnungen mit Klientinnen und Kolleginnen.

Was ich ganz besonders schätze, ist die Möglichkeit, schon zu Beginn der Familiengründung unterstützen zu können. In dieser Lebensphase werden viele Weichen gestellt...

Langeweile bleibt ein Fremdwort, und ich bleibe in der Schwangerschaftsberatung! 

»Tolle Kooperationen haben sich entwickelt. Es gibt jede Menge spannende und anregende Begegnungen mit Klientinnen und Kolleginnen.«

PETRA KEUTHAGE

## NEUE FORM DER SPIRITUALITÄT

### Willkommen im Leben, kleiner Segen!

**M**it ihren Hoffnungen und Sorgen für ihr ungeborenes Kind können werdende Eltern zu Segnungsgottesdiensten kommen, die das Bistum Essen seit einiger Zeit anbietet. In einer stimmungsvollen Feier erhalten sie hier den Segen für sich und ihr Kind. Zu den Segnungsfeiern sind ausdrücklich auch Menschen eingeladen, die mit Kirche wenig Berührungspunkte haben. Mit den Segensfeiern zeigt die katholische Kirche, dass sie die Situa-

tion Schwangerer und ihrer Partner ernst nimmt und Familiengründungen unterstützt.

Es gibt auch Segensfeiern für Familien mit Babys: „Willkommen im Leben, kleiner Segen!“ So drückt sich die Freude über die Geburt eines Kindes aus. Diese Form der Segensfeier für Babys ist keine Taufe und will es auch gar nicht sein, sondern eine Feier von Leben und Geburt in Gemeinschaft anderer junger Familien. 



Foto: Nicole Cronauge / Bistum Essen

#### Orte und Termine der Segensfeiern

für werdende Väter und Mütter:

 [www.segen-beruehrt-neues-leben.de](http://www.segen-beruehrt-neues-leben.de)

für Familien mit Babys:

 [www.segenfuerbabys.de](http://www.segenfuerbabys.de)

**ÜBER ARMENHAUS-DEPRESSIONEN** und Silicon-Valley-Visionen diskutierten (v. l.) Caritasdirektor Josef Lüttig, Astrid Neese (Agentur für Arbeit, Duisburg), Torsten Withake (Regionaldirektion Bundesagentur für Arbeit), Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck, Staatssekretär Nathanael Liminski und Melanie Wielens (Moderation).



RUHRGEBIETSTAG DER NRW-CARITASVERBÄNDE

## Digitalpakt für die Sozialwirtschaft gefordert

*Es war eine Premiere: Erstmals veranstalteten die NRW-Diözesan-Caritasverbände einen Ruhrgebietstag. Experten aus Politik, Wissenschaft und Kirche diskutierten über digitale Chancen für arme Familien und Langzeitarbeitslose in einer Region, die seit Jahrzehnten von einem erzwungenen Transformationsprozess betroffen ist.*

**E**s sei drängendes Ziel der Landespolitik, vielen Menschen in NRW zu ermöglichen, sich souverän im Internet zu bewegen und die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, so NRW-Staatssekretär Nathanael Liminski (CDU). Angesichts der ernüchternd kleinen Zahl in Armut lebender Menschen, die bislang von Digitalkonzepten erreicht worden seien, warnte Liminski davor, soziale Unterschiede aufgrund fehlender Medienkompetenz zu zementieren. Gerade das Ruhrgebiet als größter Ballungsraum Deutschlands sei sozial „leicht entflammbar“.

Beim Ruhrgebietstag in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim an der Ruhr attestierte Liminski der Caritas eine besondere Kompetenz, bei den unüberschaubaren Veränderungen, die die Digitalisierung

der Gesellschaft mit sich bringe, die Menschen im Blick zu behalten. Doch wie kann die Verbindung von technologiegetriebener Veränderung und sozialer Arbeit

»Wir brauchen einen Digitalpakt für die Sozialwirtschaft.«

Sabine Depew

gelingen? Die Essener Diözesan-Caritasdirektorin Sabine Depew forderte explizit einen Digitalpakt für die Sozialwirtschaft, um neben der produzierenden Wirtschaft auch in Kitas, Altenheimen, in den Stadtteilen und bei der Arbeit mit bildungsfernen Familien soziale Innovationen und digitale Teilhabe zu fördern und einen Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft zu leisten. Der Paderborner Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig schlug in die gleiche Kerbe, als er warnte, dass die Digitalisierung nicht erneut

die zu Verlierern machen dürfe, die sowieso schon von sozialer Spaltung betroffen seien.

Essens Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck nannte als Beitrag der Kirche neben der Caritas-Arbeit auch kirchliche Schulen als wichtige Orte, die man mit vereinten Kräften „durchdigitalisieren“ müsse, um Schülern aus schwierigen Verhältnissen Lebenschancen zu ermöglichen. Darüber hinaus müsse man die ethischen Fragen rund um die Digitalisierung, ihre Chancen und Grenzen im Blick behalten, sagte Overbeck, der auch Sozialbischof ist.

Der Sozialwissenschaftler Prof. Stefan Sell wies darauf hin, dass das Ruhrgebiet deutschlandweit immer noch als armutspolitische Problemregion Nummer eins gelte. Das Armutsrisiko in ganz NRW liege nach amtlichen Zahlen bei 17,2 Prozent, im Ruhrgebiet weit höher. Das Ruhrgebiet, das zum Ende von Kohle und Stahl mitten im Veränderungsprozess stehe, nannte Sell „ein wunderbares Experimentierfeld für neue Formen der Beschäftigungsförderung“, und er schlug vor: „Ich würde heute nur noch Förderungen aufsetzen, in denen Beschäftigung mit digitaler Qualifizierung fest verbunden ist.“

Der Kölner Diözesan-Caritasdirektor Frank Joh. Hensel versprach: „Die digitale Entwicklung kann ein großer Segen werden. Wir können Menschen schneller erreichen, wir können helfen, dass die Menschen nicht vereinsamen. Die Chancen überwiegen. Wir werden die Technik klug nutzen!“

CS/ML

MITARBEITERIN IM CAFÉ QUERBEET

ARBEITSPLATZ  
CARITAS

# Wir tun doch erst mal nichts!

**N**atalie ist gut drauf, das merkt man sofort. Die 19-jährige Kölnerin arbeitet seit September 2017 im Café Querbeet, das als zentraler Treffpunkt zum Caritas-Zentrum in Kalk gehört. „Wir sind hier multikulti“, beschreibt sie die Vielfalt im Café. Treffen können sich hier Jung und Alt, Menschen mit oder ohne Behinderung, und ihre Herkunft spielt ebenfalls keine Rolle: Selbst gebackenen Kuchen und leckere Getränke gibt es für alle. Natalie, die sich selbst Expertin für Down-Syndrom nennt, arbeitet dort noch bis Ende 2019 im sogenannten Berufsbildungsbereich (BBB). Dabei können sich Menschen mit einer Behinderung ihren Fähigkeiten entsprechend beruflich orientieren und qualifizieren.

Mit ihrer frischen Art kommt Natalie bei Kollegen und Café-Besuchern gut an. „Mir macht die Arbeit Spaß, alle sind nett. Ich spüle besonders gerne“, sagt sie. Das Kellnern gefalle ihr nicht ganz so gut, weil sie mit dem Einschannen noch nicht so klarkomme. Sie ist eine von zwölf Mitarbeitenden, die im hauswirtschaftlichen Bereich arbeiten. Zu ihrer berufsbildenden Maßnahme gehören auch Praktika, so wie jetzt bald bei der Online-Redaktion von „katholisch.de“. Journalistin zu werden, ist Natalies größter Traum. Schon jetzt arbeitet sie hin und wieder für „Ohrenkuss“, ein Magazin von Menschen mit Down-Syndrom. Dass sie mutig und offen ist und die richtigen Fragen stellen kann, hat Natalie schon längst bewiesen.

Als sie 2017 bei der Sendung „Wahlarena“ Angela Merkel die Frage stellt, warum so viele Babys mit Down-Syndrom abgetrieben würden, erntet sie bundesweit Aufmerksamkeit und Anerkennung. Auch die Kanzlerin zeigt sich beeindruckt, so sehr, dass sie danach auf Natalies selbst geschriebenen Brief reagiert und sich noch einmal für ein 20-minütiges Gespräch mit ihr trifft. „Angela Merkel ist

cool und mächtig“, lacht Natalie. Sie fragt die Kanzlerin zuerst nach Trump, dann nach Seehofer und ob Menschen mit Down-Syndrom im Kanzleramt arbeiten. Auf der Seele brennen ihr natürlich auch Fragen rund um die Inklusion. Und das Thema Abtreibung. Auf die Frage, was sie einer Schwangeren mit großen Ängsten sagen würde, antwortet Natalie mit entwaffnendem Charme: „Na, wir tun doch erst mal nichts!“ Diese junge Frau tut eine ganz Menge: Sie ist Vorbild und Stimme für viele. Sie ist mutig und lustig, sie trägt schicke Kleider und spielt in ihrer Freizeit Theater.

Wenn sie von ihrem festen Freund, dem bekannten Schauspieler mit Down-Syndrom, Nico Randel, erzählt, küsst sie ihren Ring und strahlt. Bald möchte sie mit ihm zusammenziehen. Was sie stört an ihrer Behinderung? Fast nichts. Dass das mit dem Führerschein so schwierig ist, vielleicht. Und Figurprobleme hat sie. Sorgen einer jungen Frau - eben ganz normal. ◀

PIA KLINKHAMMER

»Frau Merkel ist cool und mächtig.  
Leider hat sie noch keine Menschen  
mit Down-Syndrom auf ihrer Arbeit.«

-  **Natalie Dedreux, 19 Jahre**
-  **Expertin für Down-Syndrom**
-  **Arbeitet seit September 2017**
-  **im Café Querbeet des Caritasverbandes für die Stadt Köln**

Ihr Traum ist es,  
Journalistin zu werden.

**NATALIE DEDREUX** bei  
ihrem Treffen mit  
Bundeskanzlerin Angela  
Merkel bei der Caritas in Köln



**ANZEIGE**

# Aus den Diözesan-Caritasverbänden

## ESSEN

### Rolle rückwärts bei der Inklusion?

Einen Rückschritt bei der schulischen Inklusion in NRW befürchtet die Caritas im Ruhrbistum. Durch das Festhalten am parallelen Fortbestand der Förderschulen neben den allgemeinen Schulen werde sich der bestehende Lehrermangel im Land noch verschärfen - zulasten der Kinder mit besonderem Förderbedarf.



Foto: Achim Pohl



Foto: Tobias Kleinbrahm

## MÜNSTER

### Strategien gegen den Fachkräftemangel

Ab sofort kann jeder bei der Caritas im Gelderland eine qualifizierte Ausbildung in der Pflege beginnen. Ein formelles Bewerbungsverfahren müssen Interessenten bei der Aktion „Bei Anruf... Ausbildung!“ nicht durchlaufen. Sie erhalten direkt die Perspektive auf eine Ausbildung.



Foto: Markus Jonas

## PADERBORN

### Pauline-von-Mallinckrodt-Preis verliehen

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der Caritas-Stiftung für das Erzbistum Paderborn ging in diesem Jahr an drei Projekte, die sich ehrenamtlich für Benachteiligte einsetzen und ihnen helfen, ein Zuhause zu finden, zu erhalten oder zu gestalten.



Foto: DiCV Aachen

## AACHEN

### Besuch aus Novosibirsk

Der Caritasverband für das Bistum Aachen werde sich auch künftig an der Finanzierung des Mutter-Kind-Heims in Barnaul in Westsibirien beteiligen. Das versprach Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders einer Delegation der Caritas aus Novosibirsk.

## KÖLN

### Bundeskanzlerin zu Besuch

Ein großer Tag für die Kölner Caritas: Die Bundeskanzlerin war zu Besuch in der inklusiven Caritas-Kita im Caritas-Zentrum Köln-Kalk. Schnell nahm Angela Merkel Kontakt zu den Kindern auf, knetete mit ihnen und kniete sich auf den Spielteppich. Die Arbeit der Erzieherinnen würdigte sie ausdrücklich.



Foto: Bundesregierung/Jesco

Tatjana Trofimova,  
Sr. Maria Elisabeth  
Jakubowitz, Sr. Darya  
Rasskazova, Dr. Mark  
Brülls, Natalja Sokolova,  
Diözesan-Caritasdirektor  
Burkard Schröders und  
Sr. Maria Ursula  
Schneider trafen in  
Aachen zu einem  
Meinungsaustausch  
zusammen.



BESUCH AUS NOVOSIBIRSK IN AACHEN

## Caritas wird weiterhin in Westsibirien helfen

RUSSLAND

*Der Caritasverband für das Bistum Aachen wird sich auch künftig an der Finanzierung des Mutter-Kind-Heims in Barnaul in Westsibirien beteiligen. Das sagte Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders einer Delegation der Caritas aus Novosibirsk zu, die Aachen besuchte.*

**D**er Brand bricht am frühen Abend aus. Glücklicherweise sind einige Bewohnerinnen des Mutter-Kind-Heims im russischen Barnaul zum Einkaufen gegangen, und zum Glück wird der Brand von der Nachtwache frühzeitig bemerkt, sodass das Haus evakuiert werden kann und niemand verletzt wird. Die Schäden sind dennoch groß: Dachgeschoss, Dachstuhl und das Dach sind stark beschädigt, weitere Schäden verursacht das Löschwasser. Ursache für das Feuer, so die Feuerwehr, war ein elektrischer Kurzschluss. Eine Feuerversicherung ist für die Caritas nicht bezahlbar.

Zwei Monate sind seitdem vergangen, als die russischen Partner vom Caritasverband im Bistum „Verklärung des Herrn“ in Novosibirsk auf Einladung von Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders zu Besuch im Haus der Caritas in Aachen sind. In Barnaul ist viel geschehen: Dank

Spenden - auch der Caritas-Kinderhilfe Aachen - konnte das Dach repariert, das Haus renoviert und Möbel und Hausratgegenstände neu angeschafft werden.

Möglich war dieser Kraftakt nur deshalb, weil nicht nur die Mitarbeiter der Caritas, sondern auch die Bewohnerinnen des Mutter-Kind-Heims und Freiwillige kräftig mit angepackt haben.

Barnaul - so schildert Sr. Darya Rasskazova, Direktorin des Caritasverbandes im Bistum „Verklärung des Herrn“ in Novosibirsk - ist eine der ärmsten Regionen Russlands. „Wer in Russland jung und gesund ist, kann ein normales Leben führen“, sagt Natalja Sokolova. Doch es fehlt eine Absicherung gegen soziale Risiken. Lediglich eine medizinische Notfallversorgung und minimale Ansprüche auf staatliche Leistungen im Falle von Arbeitslosigkeit und Alter gibt es. Faktisch ermöglichen sie aber gerade einmal das Überleben der Betroffenen. „In Russland ist die Familie der erste soziale Schutz“, führt Sokolova weiter aus. Doch nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sind viele Familien zerbrochen - eine gesellschaftliche Entwicklung, mit der die Caritas im Bistum Novosibirsk bis heute zu kämpfen hat.

Eine aktuelle Problematik sind Schulden, die für Wohnraum aufgenommen werden (müssen): Bei einem Durchschnittseinkommen von 25000 Rubel (340 Euro) machen Mieten von durchschnittlich 10000 Rubel (140 Euro) einen großen Teil des verfügbaren Einkommens aus. Wer Wohneigentum hat, kann mehr Einkommen für den Kauf von Lebensmitteln aufwenden und Gemüse und Obst für den Eigenbedarf selbst anbauen. 

 [sibcaritas.ru/de/about/](http://sibcaritas.ru/de/about/)

»In Russland ist die Familie  
der erste soziale Schutz.«

## DER PIONIER FEIERT GEBURTSTAG

# Pflegestation Schwalmtal besteht 40 Jahre

Vor 40 Jahren wurde die Caritas-Pflegestation Schwalmtal eröffnet - damals die erste Sozialstation für die häusliche Kranken- und Altenpflege in Trägerschaft der Caritas im gesamten Bistum Aachen. Die inzwischen fast 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung von André Wende versorgen rund 220 Patienten im Monat, sehr viele davon täglich. „Unsere jüngste Patientin ist gerade einmal elf Jahre alt, unsere älteste 103“, sagte Peter Babinetz, Geschäftsführer des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen, während der Jubiläumsfeier.

Nächstenliebe und Solidarität mit den Alten und Kranken seien die Triebfedern für den Caritasverband gewesen, als er vor 40 Jahren die Pflegestation eröffnet habe, betonte dessen Vorsitzende Dr. Ingeborg Odenthal - „und sie sind es bis heute“. Die Pflegestationen der Caritas ersetzen ab 1978 als neues, leistungsfähiges Angebot das nicht mehr flächendeckende System der Gemeindegewestern, die im Auftrag der Pfarren Pflegebedürftige und deren Familien unterstützten. Die zunächst in Niederkrüchten ansässige Caritas-Pflegestation für das damalige



Foto: Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.

**DAS 40-JÄHRIGE BESTEHEN** der Caritas-Pflegestation feierten (v.l.) der stellvertretende Schwalmtaler Bürgermeister Hermann Josef Güldenber, die Vorsitzende des regionalen Caritasverbandes, Dr. Ingeborg Odenthal, Einrichtungsleiter André Wende und Caritas-Geschäftsführer Peter Babinetz.

Dekanat Schwalmtal war die erste von 45, die bis 1982 im Bistum Aachen eröffnet wurden.

Die größte Herausforderung für die Zukunft sei der Fachkräftemangel in der Pflege, erläuterte Peter Babinetz. Dagegen setze der Caritasverband unter anderem auf Qualifizierung und verstärkte Ausbildung. Derzeit erlernen in der Caritas-Pflegestation Schwalmtal vier Auszubildende den Altenpflege-Beruf. Sechs junge Menschen haben hier in den ver-

gangenen vier Jahren ihre Ausbildung abgeschlossen und sind nun als Fachkräfte in der Station beschäftigt. Um seine Attraktivität als Arbeitgeber weiter zu erhöhen, nehme der Caritasverband die unterschiedlichen Lebensphasen und Bedürfnisse von Mitarbeitenden in den Blick, sagte Babinetz. 

 **Caritas-Pflegestation Schwalmtal**  
Hospitalstr. 16, 41366 Schwalmtal  
 021 63/954711



Foto: DiCV Aachen

## »IN FÜHRUNG GEHEN«

## Bewährte Fortbildung startet

Mitarbeiter der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen haben die erste berufsbegleitende Fortbildung für künftige Führungskräfte der Caritas beendet. Für die Fortbildung „In Führung gehen“ kooperierten vier regionale Caritasverbände sowie der Diözesan-Caritasverband. 17 künftige Führungskräfte nahmen teil. Modell für die Fortbildung im Bistum war das Projekt „In Führung gehen“, das sich bereits in der Caritas im Erzbistum Paderborn bewährt hat. Der zweite Kursus hat doppelt so viele Teilnehmer! 

**ZUSCHÜSSE** zur Freizeitgestaltung von Menschen mit Behinderungen können aus dem „Paul-Brief-Stiftungsfonds“ geleistet werden.

CARITAS-GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG

## Neuer Stiftungsfonds unterstützt Behinderte

PAUL-BRIEF-STIFTUNGSFONDS



Die Stadt Eschweiler und die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen haben den „Paul-Brief-Stiftungsfonds“ gegründet. Seine Erträge sollen für Menschen mit Behinderung der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH (CBW) Eschweiler die Teilnahme an Ferienfreizeiten fördern.

**S**o hat es der Stifter, der 1991 verstorbene Eschweiler Architekt und Bauingenieur Paul Brief, verfügt. Brief hatte im Jahr 1988 das aus der Auflösung des Vereins „Rehabilitationszentrum Eschweiler e. V.“ stammende Vermögen in Höhe von 80000 DM der Stadt Eschweiler als Treuhänderin

»Für Menschen mit Behinderungen sind das Verreisen oder andere Freizeitgestaltungen nicht immer einfach zu organisieren.«

übergeben mit der Auflage, mit den Erträgen des Geldes die CBW zu unterstützen. Als nun die Stadt nach einer neuen Möglichkeit suchte, das Geld auch künftig gewinnbringend verwalten zu

lassen, trat sie an die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen heran. Durch eine zweckgebundene Zuwendung an die Stiftung wurde der „Paul-Brief-Stiftungsfonds“ gegründet.

„Uns ist es wichtig, dass dem Wunsch des Stifters auch weiterhin entsprochen wird. Wir freuen uns, dass mit Hilfe der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen die CBW auch künftig im Sinne des Stifters unterstützt wird. Die CBW ist eine Einrichtung, die seit mehr als 40 Jahren in Eschweiler beheimatet und anerkannt ist. Sie leistet eine im Sinne der Menschen mit Behinderung beispielhafte Arbeit. Die Zusammenarbeit von Stadt und CBW ist über lange Zeit gewachsen und sehr vertrauensvoll“, so Stefan Kaever, Beigeordneter und Kämmerer der Stadt Eschweiler. Hildegard Brief, Witwe des Stifters Paul Brief,

sagte im Vorfeld, sie sehe den Auftrag ihres Mannes, das Engagement der CBW für Menschen mit Behinderung zu fördern, durch den Caritas-Stiftungsfonds sehr gut umgesetzt.

Martin Novak, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen, freut sich über das Vertrauen, das die Stadt Eschweiler der Stiftung entgegenbringt. „Mit der Errichtung des ‚Paul-Brief-Stiftungsfonds‘ ist das Anliegen verbunden, die Teilhabe der geistig und psychisch Behinderten am gesellschaftlichen Leben auszubauen und dies mit arbeitsbegleitenden, aktivierenden Maßnahmen zu fördern.“ Der Stiftungsfonds sei offen für weitere Zustiftungen oder Spenden, sagte Novak weiter.

Michael Doersch, Geschäftsführer der CBW, sagte, neben der beruflichen Tätigkeit sei es für die Beschäftigten der CBW wichtig, freie Zeit und Freiräume selbstbestimmt und positiv gestalten zu können und soziale Kontakte zu vertiefen. „Für Menschen mit Behinderungen sind das Verreisen oder andere Freizeitgestaltungen nicht immer einfach zu organisieren. Die Möglichkeit der Teilnahme an Maßnahmen, die über den Förderverein des CBW bezuschusst wird, ist eine wichtige Hilfe.“

➔ [www.caritasstiftung-aachen.de](http://www.caritasstiftung-aachen.de)

👤 **Ute Schramm**

✉ [schramm@caritasstiftung-aachen.de](mailto:schramm@caritasstiftung-aachen.de)

Das Caritas-Ehrenzeichen ist eine besondere Auszeichnung für langjährigen Dienst.

## MENSCHEN IN DER CARITAS

### EHRENZEICHEN IN GOLD

Caritasverband für die Region Heinsberg: am 20. Juni 2018 **Elisabeth Jansing**, Übach-Palenberg; **Renate Klose**, Übach-Palenberg; am 28. Juni 2018: **Betty Bleilevens**, Geilenkirchen ☞



### DER WUNSCH VON KITA-FACHKRÄFTEN

## Mehr Respekt für von Armut betroffene Kinder

**M**ehr Zeit und weniger Bürokratie“ - das wünschen sich Leitungsverantwortliche und Fachkräfte aus Kindertagesstätten im Bistum Aachen, wenn es um von Armut betroffene Kinder geht. Das ist das Ergebnis eines Fachtages, zu dem der Caritasverband für das Bistum Aachen eingeladen hatte.

Denn Zeit und Anerkennung sind gerade das, was vor allem armutsbetroffene Kinder brauchen. Sie leiden unter vielseitigen Benachteiligungen. Materielle Mangelversorgung und geringere soziale Teilhabechancen beeinträchtigen ihre Gesundheit, ihre Bildungschancen und auch ihr Selbstwertgefühl. Gerade Tageseinrichtungen für Kinder sind Seismografen für sozialpolitische Defizite. Die Erzieherinnen und Erzieher bewegen sich in einem Spannungsfeld aus hoher Verantwortung in ihrer pädagogischen Arbeit, begrenzten Ressourcen und Einflussmöglichkeiten.

Die Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer offenbarten, dass Kitas wichtige Ansprechpartner für die ganze Familie sind und gerade armutsensible Ansprache und Planung notwendig sind. Angebote, die sehr „pädagogisch“ daherkämen, würden nicht angenommen. Vor allem wenn Kinder in die Schule kämen, bräuchten Eltern oft Unterstützung. Hilfe und Begleitung bei Lehrgesprächen könnten sehr wichtig sein.

Alexandra Sann, Grundsatzreferentin Fachgruppe Frühe Hilfen des Deutschen Jugendinstituts in München, stellte die Lebenslage Armut aus wissenschaftlicher Sicht vor. Beteiligungsmöglichkeiten bei Veranstaltungen,



**ULRIKE WÖSSNER** (DCV), Eva Sandner (DJI München), Prof. Dr. Andreas Wittrahm, Roman Schlag, Gabi Wienen (alle DiCV Aachen), Alexandra Sann (DJI München) und Petra Daun (DiCV Aachen) begrüßten Fachkräfte zur Fachtagung „Armutsbetroffene Kinder in Kindertageseinrichtungen“.

die Teilnahme an Förderangeboten etc. würden von armutsbetroffenen Familien viel zu wenig genutzt.

Der Fachtag Armut war eine Kooperation zwischen dem Caritasverband für das Bistum Aachen und dem Deutschen Caritasverband / Projekt „Armut sehen, Menschen beteiligen, Not bekämpfen“. Er diente als ein Pilot, der

auch an anderen Standorten in Deutschland angeboten werden soll. ☞

☞ [www.dji.de/themen](http://www.dji.de/themen)

← Seismografen für Defizite

**DIE CARITAS IN ESSEN** spricht sich für eine Qualifizierung aller Lehrergruppen in Fragen des inklusiven Unterrichts aus.



**RUHRCARITAS BEFÜRCHTET ROLLE RÜCKWÄRTS**

## Schulische Inklusion ist Menschenrecht

*Einen Rückschritt bei der Neuausrichtung der schulischen Inklusion in NRW befürchtet die Caritas im Ruhrbistum. Durch das Festhalten am parallelen Fortbestand der Förderschulen neben den allgemeinen Schulen werde sich der bestehende Lehrermangel im Land noch verschärfen.*

**D**as kritisiert Martin Stockmann, Leiter des Inklusionsprojekts „Schule für alle“ bei der Ruhr Caritas in Essen. Die von Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP) angekündigte Förderung der Schulen des gemeinsamen Lernens sei der richtige Weg, wenngleich die Kriterien von den bereits inklusiv arbeitenden Schulen zum Teil nicht erfüllt werden könnten. Um die Gräben zwischen Pädagogen und Sonderpädagogen zu überwinden, regt Stockmann eine Qualifizierung aller Lehrergruppen in Fragen des inklusiven Unterrichts an.

Jüngst hatte die Schulministerin in Düsseldorf den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Kindern in NRW ein Stück zurückgedreht. Während auf der einen Seite Förderschulen ausschließlich für Kinder mit Behinderungen landesweit und flächendeckend erhalten bleiben sollen, werden auf der anderen Seite Schulstandorte

*»Inklusive Bildung ist ein fundamentales Recht ohne Bedingungen und kein Sonderrecht für Menschen mit Behinderung.«*

MARTIN STOCKMANN

für das gemeinsame Lernen in der Sekundarstufe reduziert. Gemeinsames Lernen soll zukünftig nur an den Schulen möglich sein, die durch die Schulaufsicht mit Zustimmung des Schulträgers zu „Schulen gemeinsamen Lernens“ bestimmt werden. Da-

für müssen diese allgemeinen Schulen geeignete Konzepte, Räume und eigens fortgebildetes Lehrpersonal vorweisen können.

Der Entscheidung Gebauers vorausgegangen war massive Kritik an der Umsetzung der Inklusion. Hauptmängel-punkte dabei waren die unzureichende Personalausstattung und fehlende Qualitätsstandards.

Caritas-Experte Stockmann sieht in der neuerlichen Einschränkung des inklusiven Lernens allerdings einen Verstoß gegen die UN-Menschenrechtskonvention: „Demnach ist inklusive Bildung ein fundamentales, bedingungsloses Recht aller Lernenden und kein Sonderrecht für Menschen mit Behinderungen.“ Langfristig müsse man, so Stockmann, die Rahmenbedingungen der Regelschule entsprechend anpassen und der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft an allen Schulen durch gezielte Organisationsentwicklung inklusive der Bereitstellung der erforderlichen Personal- und Sachressourcen begegnen. ☛

**MARTIN STOCKMANN** von der Ruhr Caritas





Foto: Caritas / Christoph Grätz

AKTION IN STERKRADE

## Wohnküche auf dem Markt

Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ – das Motto der diesjährigen Caritas-Jahreskampagne stand jetzt auch im Mittelpunkt auf dem Sterkrader Wochenmarkt. Viele Marktbesucher blieben auf einen „Schwatz“ stehen, gaben Meinungen wieder und informierten sich im und am Carl-Sonnenschein-Haus, der örtlichen Wohnungslosenhilfe – in einer eigens installierten Wohnküche zum Thema Wohnungsnot. Fazit: Man war sich einig, dass mehr geschehen muss. Mehr als 50 Bewerber für eine Wohnung seien nicht zumutbar.

Wie gelingt  
gutes Sterben?

### TABUTHEMA IM MEDIENFORUM

## »Lass uns übers Sterben reden«

Sterben ist ein Tabuthema. Dabei suchen alle, die damit konfrontiert sind, nach einem Umgang mit dem Tod. Die Redakteurin Ilka Piepgras (54) hat deswegen beschlossen, ehrenamtlich als Sterbebegleiterin zu arbeiten. Bei den Sterbenden und im Hospiz lernt sie dabei nicht nur viel über den Tod, sondern auch über das Leben. Als Ilka Piepgras Zeugin des plötzlichen Todes ihres Nachbarn wird, ist sie mit der Situation völlig überfordert. Doch wie gelingt ein gutes Sterben? Das ist die Frage, die sie sich angesichts der Menschen, die sie auf ihrem letzten Weg begleitet, immer wieder stellt. Die Begegnungen mit Sterbenden sind erschütternd und ringen ihr großen Respekt ab. Sie verändern Ilka Piepgras' Sicht auf die Welt und auf ihr eigenes Leben. Übers Sterben liest und spricht die Journalistin im Medienforum des Ruhrbistums in Essen am 13. November ab 19.30 Uhr. Die Eintrittskarte kostet zehn Euro.

Medienforum in Essen  
Zwölfing 14, 45127 Essen  
 0201/2204274

13. November 2018  
 19.30 Uhr  
 10,00 Euro

### GELSENKIRCHEN: OGS-KURSE

## Schwimmen wie ein Fisch im Wasser

Mehr als die Hälfte aller Grundschüler in Deutschland können, so heißt es, nicht sicher schwimmen. Nicht so in der Offenen Ganztagschule (OGS) der Grundschule Im Brömm in Gelsenkirchen: Hier gibt es eine Schwimm-AG, die alle OGS-Kinder im ersten Schuljahr besuchen. Die meisten Schüler machen mit dem Schwimmen weiter und schaffen, während ihrer OGS-Zeit das Seepferdchen-Abzeichen abzulegen. Roswitha Reiprich, Leiterin der OGS und Caritas-Mitar-

beiterin, erklärt: „Gesunde, glückliche Kinder brauchen neben einer ausgewogenen Ernährung und Lernzeit in der OGS auch Bewegung.“ Mit im Becken ist auch Eckardt Rensch (Foto), der als ehrenamtlicher Übungsleiter den Kindern das Schwimmen beibringt. „Am Anfang steht der Spaß, der aber sehr schnell in Ehrgeiz übergeht, sobald die Kinder sich an das Wasser gewöhnt haben“, erklärt der Trainer, der alle notwendigen Lehrschein-Zertifikate vorweist.

SCHWIMM-  
AG



Foto: Caritas Gelsenkirchen (Dillmann)

THEMA  
»STERBEN UND  
TOD«

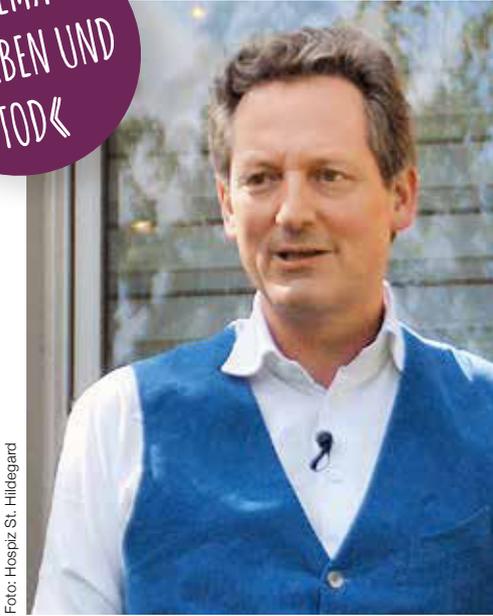


Foto: Hospiz St. Hildegard

HIRSCHHAUSENS CHECK-UP

## Bochumer Hospiz kommt ins Fernsehen

Ein prominenten „Gast auf Zeit“ hatte vor Kurzem das Hospiz St. Hildegard in Bochum. Der bekannte TV-Moderator und Bestsellerautor Dr. Eckart von Hirschhausen begleitete mit einem Fernsehteam der ARD den Alltag in der Einrichtung an der Königsallee. Anlass für die Dreharbeiten ist eine Reportage, die Ende des Jahres zur Hauptsendezeit um 20.15 Uhr im Ersten ausgestrahlt wird. In der Sendereihe „Hirschhausens Check-up“ nähert sich die Sendung in einer Mischung aus Unterhaltung und Information dem Thema „Sterben und Tod“. Im Mittelpunkt stehen dabei die Gespräche, Begegnungen und Eindrücke, die von Hirschhausen während seines dreitägigen Aufenthalts im Hospiz St. Hildegard gesammelt hat. „Mir hat imponiert, wie sensibel das gesamte Fernsehteam bei den Dreharbeiten mit unseren Gästen, Angehörigen und Mitarbeitern umgegangen ist“, kommentierte Hospizleiter Johannes Kevenhörster. [www.hospiz-st-hildegard.de](http://www.hospiz-st-hildegard.de)

SOZIALWERK ST. GEORG

## Gelebte Inklusion wächst

Das Sozialwerk St. Georg in Gelsenkirchen hat seine Angebote vor allem im Bereich Arbeit und Qualifizierung, aber auch beim ambulanten Wohnen 2017 weiter ausgebaut“, fasst Vorstand Wolfgang Meyer (Foto) den Jahresbericht zusammen. Meyer appelliert mit Blick auf das im neuen „Bundesteilhabegesetz“ (BTHG) verbriefte Recht auf Arbeit an Land und Bund: „Sorgen Sie für eine dauerhafte, ausreichende Finanzierung der Inklusionsunternehmen, damit Menschen mit Behinderung auch zukünftig am Arbeitsleben teilhaben können!“ Eine Brücke bilden Inklusionsunternehmen wie die INTZeit-Arbeit des Sozialwerks, die ihr Angebotsspektrum 2017 erweitert und weitere Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt geschaffen hat. Ob im Handwerker- oder Elektroservice oder mit dem neuen „Bistro im Justizzentrum“ in Gelsenkirchen in der Gastronomie: „Die INTZeit-Arbeit hat mittlerweile 209 Mitarbeitende“, ist Meyer stolz. [www.gemeinsam-anders-stark.de/jahresbericht](http://www.gemeinsam-anders-stark.de/jahresbericht)

[www.gemeinsam-anders-stark.de/jahresbericht](http://www.gemeinsam-anders-stark.de/jahresbericht)



Foto: Stefan Kuster

← Die Ruhrpott-kollektion sind handgefertigte Produkte.



Foto: Achim Pohl

10 000 €  
GESPENDET

HEINRICH-BRAUNS-PREIS

## Preisgeld fürs Frauenhaus

Der langjährige Bergbaumanager und Aufsichtsratsvorsitzende des Katholischen Klinikums Bochum (KKB), Dr. Wilhelm Beermann, ist mit dem renommierten Heinrich-Brauns-Preis des Bistums Essen ausgezeichnet worden. Das Preisgeld in Höhe von 10000 Euro spendete er der Caritas in Bochum, um das Neubau-Projekt des Frauenhauses vor Ort zu unterstützen. Der Träger des Verdienstordens des Landes NRW will damit ein Signal setzen und auf die besondere Verantwortung des Frauenhauses hinweisen: „Diese Einrichtung erfüllt eine Aufgabe, die in der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung ist.“ [www.caritas-bochum.de](http://www.caritas-bochum.de)

## GELD AN CARITAS INTERNATIONAL

## Große Hilfe aus dem Ruhrbistum

**D**ie Menschen im Ruhrbistum wissen auch weiterhin, wo echte Not ein „Anpacken“ erforderlich macht. So flossen im vergangenen Jahr genau 93186 Euro von Spendern aus dem Bistum Essen an Caritas international. Das Geld wurde vor allem für Hilfsprojekte in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika eingesetzt. Besonders viele Spenden gingen zielgerichtet für die „Hungerkrise Ostafrika“, die „Flüchtlingstragödie der Rohingya“ sowie die Nothilfe im Jemen, in Syrien/

Irak ein. Unser Foto zeigt ein Flüchtlingslager der Rohingya in Bangladesch. Caritas international, das Auslands-Hilfswerk der deutschen Caritas, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit 160 nationalen Caritas-Organisationen weltweit zusammen. ☛

☛ [www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de)



Foto: Caritas international

## MENSCHEN IN DER CARITAS

## ABSCHIED NACH ÜBER 30 JAHREN

Mehr als 30 Jahre haben das Altenwohn- und Pflegeheim St. Elisabeth von Thüringen in Wattenscheid und sein Leiter **Hans-Jürgen Rempe** (Foto) eine Einheit gebildet. Jetzt hieß es Abschied nehmen - der 64-Jährige hat sich in die Rente verabschiedet. Viele Jahre stand ihm zudem Pflegedienstleiterin **Karin Lipps** zur Seite, mit der er 27 Jahre lang paritätisch das Leitungsteam bildete. Sein Nachfolger ist der 57-jährige **Frank Schwaighofer**, der wie



Foto: privat

Mit seinem Eintritt in den Ruhestand 1999 blieb er dem Caritasverband freundschaftlich verbunden und war insbesondere den spanischen Ordensschwwestern im Seniorenzentrum St. Teresa vertrauter Gesprächspartner. R.I.P. ☛

## PERSONAL-KARUSSELL

Mächtig gedreht hat sich das Personal-Karusell an der Johannes-Kessels-Akademie in Essen: Nach stolzen 42 Schuljahren hat sich **Anna Nurkus** als verdiente Lehrkraft in den Ruhestand verabschiedet. Auch **Marianne Wodniczak** und **Regine Stotz** gehen nach langjähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand. **Britta Stabl** wechselt zu einem Berufskolleg in Heimatnähe. ☛

## EHRENZEICHEN IN GOLD

Die Ehrennadel der Caritas in Gold wird verdienten Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern als besondere Auszeichnung für langjährige Mitgliedschaft in der Dienstgemeinschaft der Caritas verliehen. Hauptamtli-



che können nach 20 Jahren, Ehrenamtliche nach 15 Jahren ausgezeichnet werden. Zwischen Oktober 2017 und Juni 2018 erhielten 18 haupt- und ehrenamtliche Überzeugungs-Caritäter im Bistum Essen diese hohe Auszeichnung: **Rita Wintermann, Herta Schröder, Gertrud Pohl** in Bochum-Wattenscheid; **Jutta Pottbrock** in Bottrop; **Rita Köster** in Enneppe-Ruhr; **Ursula Boenig, Renate Hütte, Felicitas Krensel, Brigitte Prawitz, Ulrike Steuke, Gisela Schäfer, Käthe Klein, Hildegard Vydra, Margarete Wüstefeld, Maria Ferrari, Johanna Lucassen, Ingrid Jacob** in Gelsenkirchen und von der Johannes-Kessels-Akademie: **Dr. Hans-Josef Hackstein**. ☛

## EHRENZEICHEN IN SILBER

Seit Juli 2017 erhielten 13 Caritas-Mitarbeitende die Ehrennadel der Caritas in Silber für ihre zehnjährige und 15-jährige Tätigkeit für die Caritas im Bistum Essen: **Petra Stinn** in Altena-Lüdenscheid; **Elsbeth Dohle, Doris Durchholz-Rauscher, Marianne Eickholt** in Bottrop; **Elisabeth Humann** in Gelsenkirchen; **Heribert Koch** in Gladbeck; **Rita Wohlgemuth, Katharina Hickmann, Gisela Derksen, Anneliese Heil, Heide Kalbfleisch, Marie-Luise Fischer, Franziska Fiedler** in Oberhausen. ☛



Foto: privat

Rempe aus Bottrop stammt und seine berufliche Laufbahn ebenfalls bei der Wattenscheider Caritas begann, bevor er zuletzt Bereichsleiter für mehrere stationäre Pflegeheime am Niederrhein war. ☛

## TRAUER UM HEINZ GERD RATH

Der Caritasverband Bottrop trauert um seinen ehemaligen Caritasdirektor **Heinz Gerd Rath**, der jetzt im Alter von 81 Jahren verstarb. 1984

**FÜR DAS GEBURTSTAGSKIND:** Kinder der Caritas-Kita in Köln-Kalk überreichten Angela Merkel ein Geschenk anlässlich ihres Geburtstags am Vortag des Besuchs.



KANZLERIN IN DER KITA

## Wenn die „Chefin von Deutschland“ kommt ...

*Ein großer Tag für die Kölner Caritas: Die Bundeskanzlerin war zu Besuch in der inklusiven Caritas-Kita im Caritas-Zentrum Köln-Kalk. Schnell nahm Angela Merkel Kontakt zu den Kindern auf, knetete mit ihnen und kniete sich auf den Spielteppich.*

**A**ngekündigt war die Kanzlerin den Kindern als „Chefin von Deutschland“. Dennoch meinte ein Kind zu ihr: „Ich kenne dich aus der Werbung.“ Das Blitzlichtgewitter der Presse ließ die Kinder übrigens völlig unbeeindruckt.

Beim Gespräch mit Erzieherinnen und Elternvertreterinnen über die Situation in Kitas, das Berufsbild und Kinderbetreuung blieben die Medienvertreter dann außen vor.

„Mich hat beeindruckt, mit welcher Konzentration sie sich auf die Gespräche eingelassen hat und welchen hohen

Stellenwert soziale Themen bei Angela Merkel haben“, sagte Caritas-Vorstand Peter Krücker. „Was die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betrifft, hat es in der Vergangenheit zwar positive Ent-

wicklungen gegeben. Dennoch fehlen immer noch Plätze und qualifiziertes Personal. Und auch in der Inklusion - vor allem am Arbeitsplatz - gibt es in Deutschland Nachholbedarf“, so Krücker.

Ein privater Besuch sollte es sein, der aber so privat gar nicht sein kann, wenn es um die Kanzlerin geht: Im Vorfeld gab es Vorbereitungstreffen mit der örtlichen Polizei, dem Bundeskanzleramt, Bundespresseamt und Bundeskriminalamt. Zunächst sollte nur eine handverlesene Zahl an Me-

dienvertretern zugelassen werden, dann waren schließlich doch rund 60 Journalistinnen und Journalisten vor Ort.

Mit ihrem Besuch löste Merkel ein Wahlkampfversprechen aus dem Vorjahr ein und traf sich auch mit Natalie Dedreux, einer jungen Frau mit Down-Syndrom, die im Caritas-Zentrum arbeitet (→ siehe Porträt „Arbeitsplatz Caritas“ auf S. 25). In ihrem Abschlusssstatement sagte Angela Merkel: „Ich freue mich, dass ich heute mit Natalie Dedreux, ihrer Mutter und der Caritas hier in Köln-Kalk zusammen sein kann. Mein Besuch hier zeigt nicht nur, dass ich mein Versprechen einhalten wollte, sondern auch, dass ich sagen wollte, wie wertvoll und wichtig die Arbeit ist, die hier geleistet wird. Das hat sich auch bei dem Besuch der Kita noch einmal herausgestellt. Wir brauchen mehr Fachkräfte, und der Beruf muss attraktiver werden. Das hat auch etwas mit der Bezahlung zu tun.“

„Zum Geburtstag viel Glück“, sangen die Kinder zum Abschied, Angela Merkel war am Tag zuvor 64 Jahre alt geworden. Für sie ging es weiter zum nächsten Termin. Zurück in Berlin, ließ die Kanzlerin noch einmal ausrichten, wie angenehm und schön der Besuch bei der Caritas gewesen sei. Und den Caritas-Mitarbeitenden und Kita-Kindern wird dieser Tag immer als ganz besonderer in Erinnerung bleiben. ◀

MARIANNE JÜRGENS

➔ [www.caritas-koeln.de](http://www.caritas-koeln.de)

»Wir brauchen mehr Kita-Fachkräfte, und der Beruf muss attraktiver werden.«

Angela Merkel

»VIELFALT. VIEL WERT.«

## Fetter Style

**G**emeinsam Gesicht zeigen mit Street- und Urban Art in Düsseldorf! Im Rahmen der Kampagne „vielfalt. viel wert.“ entstanden in einer Graffiti-Sprüh-Session von jungen Menschen mit Fluchterfahrung gemeinsam mit Berufsschülerinnen und -schülern des Düsseldorfer St.-Ursula-Berufskollegs viele außergewöhnliche Porträts mit cooler Langzeitwirkung. Nach einem gemeinsamen Fotoshooting, bei dem die Teilnehmenden selbst hinter der Kamera standen, wurden so-

genannte Stencils (Schablonen) angefertigt, wie sie auch von Street-Art-Künstlerinnen und -Künstlern genutzt werden. Die Porträts wurden anschließend mit Sprühdosen in mehreren Lackschichten auf großformatige Leinwände aufgetragen. Es entstanden komplett neue Bilder, die Gesichtszüge von mehreren Teilnehmern trugen. Im Jugendkulturcafé „Franzmann“ wurde dann das schönste Porträt-Mashup gewählt. Dieses durfte später sogar eine Postkarte zieren. 



Foto: Caritas

ERSTAUFNAHME UND HAUS MONDIAL

## Caritas-Verfahrensberatung für Geflüchtete

Rechtsfragen und  
Alltagstipps

**D**ie Ermelkeilkaserne in Bonn ist kein gemütlicher Ort. Wer die Pforte zu den wuchtigen Gebäuden aus braunem und rotem Klinker passiert hat, sieht große graue Toiletten- und Duschcontainer auf dem Hof und an vielen Stellen Hinweisschilder wie San-Station, Röntgen, Haus A etc. Und dann auch einen kleineren Wegweiser in roter Signalfarbe: Caritas-Info-Point. Denn die Caritas bietet den Schutzsuchenden eine Begleitung im Asylverfahren an und auch die Möglichkeit, sich zu beschweren. Fünf Stellen für Verfahrensberater wurden geschaffen, eine halbe Stelle ist für das Beschwerdemanagement eingerichtet worden.

Diente die ehemalige Kaserne seit 2015 zunächst als Notaufnahme, so ist sie heute eine Erstaufnahmeeinrichtung. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) unterhält hier ein Ankunftscenter, in dem alle Schritte im Asylverfahren gebündelt werden. Von der Caritas erfahren die Menschen, wie ein Asylverfahren abläuft. Auch ihre Anhörung vor den BAMF-Leuten wird mit der Caritas auf Wunsch vorbereitet. Klingt nach grauer Theorie, ist aber enorm wichtig für die Menschen aus Syrien, dem Irak, Albanien, Aserbeidschan oder dem Kosovo, die oft eine lange Fluchtgeschichte hinter sich haben. „Die



Foto: Caritas Bonn

**HILFE AUF DEM WEG ZUM ASYL:** der Caritas-Info-Point in der Bonner Erstaufnahmeeinrichtung Ermelkeilkaserne

Caritas ist ihnen ein Begriff. Hier brauchen sie keine Angst zu haben, hier können sie loslassen“, sagt Verfahrensberaterin Julia Bruch, die sich auch der Beschwerden annimmt. Dabei erfahren die Betreuer oft von Traumata, unter denen ihre Schützlinge leiden. Ihnen kann das Psychosoziale Zentrum im Haus Mondial der Bonner Caritas beistehen. Drei Psycholo-

gen und eine Sozialarbeiterin helfen Menschen im Asylverfahren, ganz gleich, aus welchem Land sie kommen oder welche Religion sie haben, mit Beratung, Unterstützung und Begleitung bei psychologischen oder sozialen Problemen.  DIETER BROCKSCHNIEDER/DG

 [www.caritas-bonn.de](http://www.caritas-bonn.de)

## MENSCHEN IN DER CARITAS

## EHRENZEICHEN IN GOLD

Goldene Ehrennadeln erhielten für langjährige Mitarbeit in verschiedenen Einrichtungen der Caritas:

**Michaele Halbey** und **Maria-Rita Lehmann**, beide für vier Jahrzehnte Mitarbeit in der Josefs-Gesellschaft gGmbH, Köln

**Alois Kampa** für langjähriges großes Engagement als pädagogischer Einrichtungsleiter im CJG St. Josefshaus in Reichshof-Eckenhagen

**Susanne Leibig, Brigitte Mohren, Margit Rommerskirchen, Elisabeth Willwerts, Ulrike Wirtz, Heinz-Jürgen Klemm, Helmut Schmidt, Francis Vattakuzhiyil**, alle für drei Jahrzehnte engagierte Mitarbeit in Einrichtungen und Diensten des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis

**Beate Weber, Herbert Daut, Peter Hermann**, alle für langjähriges großes Engagement für den Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

**Anneliese Gilles, Barbara Kapol, Elisabeth Lichnock, Josefine Roth**, alle für langjähriges ehrenamtliches Engagement für den Caritasverband Rhein-Sieg e.V. ☛



## ROBOTIK IN DER ALTENPFLEGE

## Pepper - der freundliche Alleinunterhalter

**S**elbstbestimmt ins hohe Alter: Roboter Pepper könnte in Zukunft dabei helfen. Als neuer Kollege in Pflegeeinrichtungen der



Caritas kann er Menschen das Leben erleichtern und Mitarbeitende im Alltag entlasten. Was er heute schon leistet, davon konnten sich jetzt Auszubildende in der Altenpflege anlässlich des „Wissenschaftsjahrs 2018“ beim Kölner Diözesan-Caritasverband überzeugen.

Pepper ist 1,20 Meter groß und kommt auf Rollen daher. Er wird gerade noch an der Universität Siegen ausgebildet. Aber er kann bereits hören, sehen, sprechen und sogar Emotionen erkennen. Pepper ist damit eine Möglichkeit im Pflegealltag der Zukunft: „Roboter wie Pepper sollen und können Pflegefachkräfte nicht ersetzen, aber sie können zu ihrer Entlastung beitragen. Denn da, wo Pepper im Einsatz ist, bleibt Mitarbeitenden im Idealfall mehr Zeit für menschliche Zuwendung“, sagt Dr. Heidemarie Kelleter, Referentin für Qualitätsberatung beim Diözesan-Caritasverband.

Pepper ist in der Lage, die Pflegebedürftigen zum Beispiel mit Ratespielen, Musik oder Pantomime zu unterhalten. Er kann aber auch Türen öffnen, Vitalwerte erfassen, an Termine erinnern und zur Gymnastik motivieren. „Von Robotern wie Pepper können sowohl die Pflegebedürftigen als auch die Mitarbeitenden



**KOLLEGE** Pepper als Helfer und Entertainer in der Altenpflege

Vorleser und  
← Spaßmacher

profitieren. Aber wir müssen die Grenzen des Einsatzes von technischen Innovationen im Blick haben“, sagt Kelleter.

In Deutschland waren 2015 laut Statistischem Bundesamt 2,9 Millionen Menschen auf ambulante und stationäre Pflege angewiesen.

Im Jahr 2050 schätzt man die Zahl auf 4,5 Millionen. Bereits jetzt ist die hohe Arbeitsbelastung von Pflegefachkräften präsent. Innovative Technik und Digitalisierung können hier Bausteine zur Entlastung der Pflege in naher Zukunft sein. Deshalb sollten sie bereits in der Pflegeausbildung berücksichtigt werden. ☛

✉ [heidemarie.kelleter@caritasnet.de](mailto:heidemarie.kelleter@caritasnet.de)

## ESPERANZA-BERATUNG

# Jede zweite Frau hat Migrationshintergrund

**D**ie katholische Schwangerschaftsberatung *esperanza* ist zu einer wichtigen Anlaufstelle für Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund geworden: Mit 53 Prozent hatte mehr als jede zweite Frau, die sich beraten ließ, ausländische Wurzeln. Insgesamt nahmen 9835 Frauen und Männer das Angebot der persönlichen Schwangerschaftsberatung wahr. Immer wichtiger werden die „Babynest“-Gruppen. 2017 besuchten 217 Mütter mit ihren Kindern bis zum zweiten Lebensjahr insgesamt 42 Kurse. In den Gruppen bekommen sie mehr Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind.

5300 Frauen mit Migrationshintergrund besuchten 2017 die 36 Beratungsstellen im Erzbistum Köln. „Diese Frauen sind durch ihre persönliche Geschichte oft psychisch und physisch belastet“, erläutert Anke Hirsch, Referentin für Schwangerschaftsberatung beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln. Oft behindern Sprachschwierigkeiten den Beratungsprozess, auch kulturelle Unterschiede oder andere Rollen- und Familienbilder zählen zu den Herausforderungen.

Zum Konzept der *esperanza*-Schwangerschaftsberatung gehört auch seit zehn Jahren der in Kooperation mit der Familienbildung im Erzbistum Köln angebotene Kurs „Baby-



Foto: Margit Wilcz / Deutscher Caritasverband

**IMMER MIT VIEL BEWEGUNG VERBUNDEN:** die Ankunft eines neuen Erdenbürgers.

nest“. Hier lernen Eltern aus schwierigen Lebenssituationen, wie sie ihr Kind in seiner Entwicklung bestmöglich unterstützen können, und bauen gleichzeitig wichtige soziale Kontakte auf.

*esperanza* half 2017 insgesamt mit 3,5 Millionen Euro. Das Geld stammt aus Bundesstiftungen und dem auf eine Million Euro aufgestockten erzbischöflichen Hilfsfonds. ☛

☛ [www.esperanza-online.de](http://www.esperanza-online.de)



↑ Anteil und Anzahl

der Frauen mit ausländischen Wurzeln, die sich 2017 beraten ließen

die stolzen  
Neubewohner  
↙



Foto: Caritasverband Düsseldorf

## DÜSSELDORFER AZUBI-WGS

## Neues Leben im alten Pfarrhaus

**D**er Caritasverband Düsseldorf hat 15 Azubis in Wohngemeinschaften untergebracht. Sie werden in den Bereichen Pflege, Verwaltung und Hauswirtschaft ausgebildet. Im Ortsteil Lohhausen konnte der Caritasverband das ehemalige Pfarrhaus der Kirche St. Mariä Himmelfahrt von der Gemeinde Heilige Familie mieten. Hier wohnen aktuell sechs Azubis aus sechs Nationen. Viele von ihnen haben eine Fluchtbiografie und leben hier seit Jahren zum ersten Mal wieder in einem eige-

nen Zuhause. Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes in Düsseldorf hat sich der Caritasverband Anfang des Jahres entschlossen, seinen Auszubildenden gegen ein geringes Wohngeld Zimmer in Wohngemeinschaften anzubieten. Die Zimmervergabe erfolgte nach individuellen Umständen und Dringlichkeit. Der Caritasverband ist darüber hinaus mit zwei anderen Kirchengemeinden im Gespräch, um eventuell noch zwei weitere Pfarrhäuser anzumieten. ☛

**EIN ANRUF** beim Caritasverband Geldern-Kevelaer genügt, um einen Ausbildungsplatz in der Pflege zu erhalten.



**BEI ANRUF ... AUSBILDUNG!**

## Ausbildungsplatz für jeden

KARRIERE-  
CHANCEN

Ab sofort kann jeder bei der Caritas im Gelderland eine qualifizierte Ausbildung in der Pflege beginnen. Ein formelles Bewerbungsverfahren müssen Interessenten bei der Aktion „Bei Anruf... Ausbildung!“ nicht durchlaufen. Sie erhalten direkt die Perspektive auf eine Ausbildung.

**A**ls einer der größten Arbeitgeber im Kreis Kleve tragen wir Mitverantwortung dafür, jungen Menschen hier in der Region die Chance auf eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen“, sagte Caritas-Vorstand Karl Döring zum Start der Aktion. „Als größter Anbieter von Seniorendiensten tragen wir zugleich auch Verantwortung dafür, dass wir unsere Bewohner und Patienten mit genügend und gut ausgebildeten Mitarbeitern versorgen.“ Aus diesen beiden Gründen startete der Caritasverband Geldern-Kevelaer die Aktion „Bei Anruf... Ausbildung!“, die einen möglichst leichten Zugang zum Pflegeberuf schafft.

Wer sich für eine Ausbildung in der Pflege interessiert, muss also keine dicke Bewerbungsmappe mehr zusammenstellen, sondern kann sich direkt an die Caritas wenden. In einem persönlichen Gespräch werden dann individuelle Präferenzen geklärt, zum Beispiel ob eine Ausbildung in der ambulanten Pflege oder in einem Seniorenhaus sinnvoller ist oder ob ein Ausbildungsplatz in Wohnortnähe zur Verfügung steht. Lediglich

»Wir betreiben viel Aufwand, um unsere Azubis menschlich und fachlich zu wirklich guten Pflegekräften auszubilden.«

zwei formale Voraussetzungen müssen die Interessenten erfüllen: Sie müssen 16 Jahre alt sein und mindestens einen Hauptschulabschluss haben.

Der praktische Teil der Ausbildung findet in den ambulanten Diensten oder stationären Einrichtungen der Caritas im Südkreis Kleve statt, der schulische Teil im evangelischen Altenpflegeseminar in Xanten. Bezahlt wird die Ausbildung auch nicht schlecht: Zwischen 1140 und 1300 Euro verdienen angehende Pflegekräfte bereits in der Ausbildung. Währenddessen werden sie von erfahrenen Praxisanleitern begleitet und ausgebildet.

„Eine solche Aktion können wir nur deshalb durchführen, weil wir viel Aufwand betreiben, um unsere Azubis menschlich und fachlich zu wirklich guten Pflegekräften auszubilden“, sagt Regina Schüren, Leiterin des Bereiches ambulante Pflege bei der Caritas. „Deshalb sind wir überzeugt, dass wir jeden, der sich wirklich auf die Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen einlassen kann, erfolgreich ausbilden werden.“ Schließlich sei die Pflege nicht nur ein Beruf mit besten Zukunftsaussichten und guten Karrierechancen, sondern auch eine überaus bereichernde Aufgabe.

Bereits vorher bildete die Caritas 54 Altenpflegerinnen und Altenpfleger aus. Für die Aktion „Bei Anruf... Ausbildung!“ wurden zusätzlich mindestens 15 weitere Ausbildungsplätze geschaffen. Falls nötig, kommen noch mehr hinzu. Start der Ausbildung war am 1. Oktober. ☑

➤ [www.caritas-geldern.de](http://www.caritas-geldern.de)

☎ 02831/132290

## PFLEGENOTSTAND

# Caritas fordert ein Umdenken

**J**a, es gibt ihn, den Pflegenotstand. Daraus machen Bernward Stelljes, Vorstand des Caritasverbandes Emsdetten-Greven, und Ansgar Kaul, der Leiter des ambulanten Pflegedienstes, keinen Hehl. „Aber das muss man auch deutlich benennen und den Bürgern erklären, dass sich daran auf absehbare Zeit nur wenig ändern wird“, betont Bernward Stelljes mit Blick auf die Verantwortlichen in der Politik. Er fordert: „Auch die Kommunen müssen umdenken und sich bewegen. Denn mit dieser Situation umzugehen, ist auch eine kommunale Aufgabe.“

Die Verantwortlichen im Caritasverband Emsdetten-Greven haben konkrete Ideen, wie auf den Pflegenotstand reagiert werden kann. „Eine Lösung könnte eine Art Management im Viertel unter professioneller Anleitung sein“, sagt Stelljes. Wie das praktisch aussehen könnte, verdeutlicht Kaul. Schon heute profitieren Pflegebedürftige und deren Angehörige oftmals von einem gewissen Netzwerk in ihrem Umfeld. Zudem gibt es immer wieder Bürger, die sich ehrenamtlich engagieren und ihre Zeit in den Dienst hilfsbedürftiger Menschen stellen möchten.

Wie dramatisch die Situation in der ambulanten Pflege ist, wissen Pflegebedürftige und deren Angehörige nur zu gut. „Früher haben



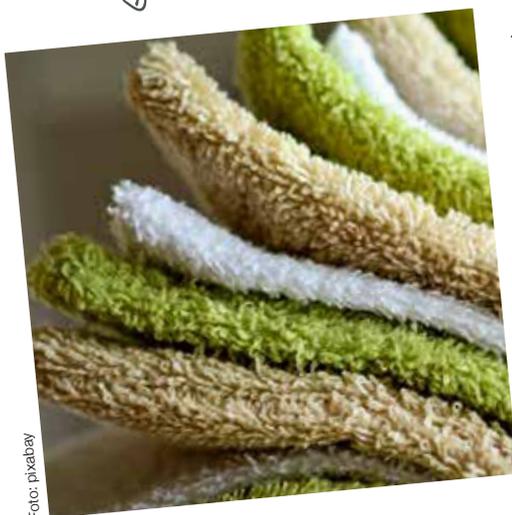
**MIT DEN ERSTEN ELEKTROFAHRZEUGEN** im ambulanten Pflegedienst stehen die Zeichen beim Caritasverband auf Zukunft. Wohin die Reise in der Pflege gehen kann, dazu haben Caritas-Vorstand Bernward Stelljes (r.) und Fachbereichsleiter Ansgar Kaul konkrete Ideen.

Klienten bei uns ganz klar Vorgaben gemacht, wie spät der Pflegedienst vor Ort zu sein hat. Heute sind die Menschen einfach nur froh, wenn sie überhaupt einen ambulanten Pflegedienst finden“, sagt Ansgar Kaul. Auch der Caritasverband Emsdetten-Greven kann längst nicht immer alle Patienten anfragen bedienen.

„Und das, obwohl unser Personalbestand in diesem Bereich seit 2015 sogar um 20 Prozent gewachsen ist.“ Vor drei Jahren zählte der Verband 28 Pflegefachkräfte, heute sind es 36. Im gleichen Zeitraum aber stieg auch die Anzahl der Patienten von 300 auf mehr als 400.

[www.caritas-emsdetten-greven.de](http://www.caritas-emsdetten-greven.de)

sauber und flauschig  
ohne Mühe  
↓



## WÄSCHESERVICE

## Abgeholt und schrankfertig gebügelt zurück

**G**erade im Sommer gibt es Schöneres, als sich mit Wäschewaschen zu beschäftigen. Deshalb bietet der Caritasverband Geldern-Kevelaer nun gemeinsam mit dem Partner CosaVita einen neuen Wäscheservice an, der Textilien von Kleidung bis zu Handtüchern und Bettwäsche abholt und schrankfertig wieder zurückbringt. Für die Kunden bedeutet das: Sie geben ihre Wäsche im praktischen und hygienischen Wäschebeutel ab und

erhalten sie innerhalb von maximal zehn Tagen nicht nur professionell gereinigt, sondern bei Bedarf auch gebügelt zurück - je nach Wunsch nach Hause oder auch an den Arbeitsplatz. „Mehr Freizeit, weniger Hausarbeit“ ist das Ziel dieses neuen Angebotes, wie Caritas-Bereichsleiterin Regina Schüren erklärt: „Mit diesem Service möchten wir nicht nur Senioren den Alltag erleichtern, sondern auch Berufstätige von unnötiger Hausarbeit entlasten.“

Foto: Caritas Emsdetten-Greven

Foto: pixabay

## MENSCHEN IN DER CARITAS



## NACHFOLGE I



Foto: Christian-Germing\_CV-Coe

**Christian Germing** ist neuer Geschäftsführer des Caritas-Altenpflegeseminars in Dülmen. Am 1. Juni hat er den Posten von **Johannes Böcker** übernommen. Gleichzeitig verkündete Germing, dass das Altenpflegeseminar mit der Krankenpflegeschule der Christophorus-Kliniken zu einer gemeinsamen Schule für die generalistische Pflegeausbildung zusammengeführt wird. ⚡

## NACHFOLGE II

**Brigitte Eßling** ist die neue Verwaltungsleiterin der Freiwilligen Sozialen Dienste (FSD) im Bistum Münster. Bereits seit 2011 ist Eßling als Assistentin der Geschäftsführung im Unternehmen beschäftigt. ⚡



Foto: Eßling\_FSD

## EHRENZEICHEN IN GOLD

**Petra Aupers** (Clemenshospital, Münster), **Waltraud Dove**, **Annemie Voß**, **Christa Laugwitz**, **Elke Bittner** und **Marlies Schliephake** (Stiftung Matthias-Spital, Rheine), **Veronika Horstmann**, **Christa Sand** und **Mechtilde Peselmann** (Caritasverband Rheine), **Christian Steinhaus** (Caritasverband im Kreisdekanat Warendorf), **Marion Horstmann** (Caritas Betriebsführungs- und Trägergesellschaft Münster) und **Gisela Schwaag** (Heilig-Geist-Stiftung Dülmen) ⚡

Spürbar mehr  
↳ Lebensqualität!

## ZUKUNFTSMODELL

## Neue Pflege-WG

Die Räume sind hell und freundlich, die Atmosphäre ist familiär, und es weht ein Hauch von Aufbruchstimmung im neuen Projekt „Pflege-WG“, das die städtische Wohnungsgesellschaft GEBAG und der Caritasverband Duisburg gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Im Erdgeschoss an der Hermannstraße 46 im Einzugsbereich Marxloh und Röttgersbach ist etwas entstanden, das Signalwirkung für die Gesamtstadt haben soll.

Olaf Gärtner ist der erste Bewohner dieser neuen Pflege-Wohngemeinschaft. „Ich war körperlich einfach nicht mehr fit genug für eine eigene Wohnung, aber eben doch zu fit für ein Pflege- oder Altenheim. Da ich meinen Angehörigen nicht zur Last fallen wollte, kam dieses Angebot gerade richtig“, berichtet der 51-Jährige.

„Unsere erste gemeinsame Pflege-WG ist durchaus mit einer herkömmlichen Wohngemeinschaft vergleichbar“, erläutert Orla-Maria Wunderlich, die für die Caritas das Projekt initiiert hat. Sie ergänzt: „Menschen, die eine Pflegestufe haben, leben hier zusammen, stemmen ihren Alltag gemeinsam, teilen Freude und Leid und natürlich auch die Kosten.“ Für Gärtner und seine künftigen Mitbewohnerin-



Foto: Reiner Tenhorst

**DER MIETVERTRAG** für die Pflege-WG ist gerade unterschrieben. Janina Meißner von der GEBAG, der künftige Mieter Norbert Thyssen und „Erstbezieher“ Olaf Gärtner (vorn sitzend, v.l.) blicken zuversichtlich in die Zukunft.

nen und Mitbewohner gibt es eine Fülle von Vorteilen, die für alle spürbare Erleichterungen im Lebens- und Wohnalltag bedeuten.

So unterstützt eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin bei der wöchentlichen Grundreinigung. Darüber hinaus entscheiden die Mieter selbst, wofür sie das verbleibende Stundenkontingent einsetzen wollen. Denn auch hier setzen GEBAG und Caritas auf größtmögliche

Eigenverantwortung, Mit- und Selbstbestimmung. Mit Caritasfrau Beate Schorn steht zudem eine Koordinatorin zur Verfügung, die mit der Wohngemeinschaft eine für alle verbindliche „Gemeinschaftsordnung“ entwickelt, gemeinsame Unternehmungen plant sowie bei Arztbesuchen und Behördengängen hilft. ⚡

➤ [www.caritas-duisburg.de](http://www.caritas-duisburg.de)

☎ 02 03 / 29 59 20

## SCHULASSISTENZ

## Der gute Geist im Schulalltag

**F**ür viele Kinder stand nach den langen Sommerferien ein großer Schritt bevor: die Ersteinrichtung oder der Wechsel zu einer weiterführenden Schule. Eine Umstellung, die besonders Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf oder einer Behinderung zu schaffen macht. Hilfe bietet hier die Schulassistentenz des Caritasverbandes für den Kreis Coesfeld.

Ziel des Dienstes ist es, dass alle Kinder und Jugendlichen die Schulform besuchen können, für die sie sich mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten entschieden haben. „Für manche dieser Kinder kann der Schulalltag eine große Herausforderung darstellen. Sie werden vielleicht missverstanden, geraten

dadurch schnell in Streit oder finden nur schwer Anschluss zu Mitschülern“, erklärt Silas Beinhauer, Leiter der Schulassistentenz. Manchmal klappt auch das Einhalten oder Umsetzen von Regeln

nicht oder die Organisation des Schulmaterials und das Umsetzen von Arbeitsaufträgen würden Schwierigkeiten bereiten.

Beinhauer und seine Mitarbeiter begleiten Kinder und Jugendliche im gesamten Kreis Coesfeld an allen Grund- und weiterführenden Schulformen. Das Team setzt sich zusammen aus qualifizierten Fachkräften, die Schützlinge bei allem unterstützen, was zum verpflichtenden Schulalltag dazugehört. Im Unterricht, in Pausensituationen, bei Schulveranstaltungen wie Wandertagen und Klassenfahrten oder sogar bei Praktika in den höheren Klassenstufen stehen sie zur Seite. „Es geht viel darum, die Persönlichkeit des Kindes durch Vertrauen, Sicherheit und die Ermunterung zur Eigenständigkeit zu unterstützen. Aber auch darum, zwischenmenschliche Kontakte zu erleichtern oder in Streitsituationen zu helfen“, erklärt Beinhauer. Letztlich sollen die Schulkinder in die Klassengemeinschaft integriert werden und irgendwann selbstständig am Schulalltag teilhaben können. ☺



Foto: cpd Coesfeld

**SILAS BEINHAUER** und seine Mitarbeiter begleiten Kinder und Jugendliche im Unterricht, auf Klassenfahrten und wenn nötig bei Praktika.

✉ [beinhauer@caritas-coesfeld.de](mailto:beinhauer@caritas-coesfeld.de)

GUTE  
BEGLEITUNG



SCHÜTZENKÖNIGIN MIT 101 JAHREN

### Johanna Meyer regiert im Altenwohnheim

**G**ibt es in Deutschland eine ältere Schützenkönigin? Diese Frage bleibt offen... Dass Johanna Meyer mit fast 101 Jahren Regentin im Altenwohnheim St. Lamberti der Caritas Münster wird, hätte sie sich in ihrem

langen Leben nie träumen lassen. Zum König erkor sie sich Klaus Winkler (73 Jahre). Es war ein harter Kampf um die Königswürde, die Piotre Czarnecki und Ursula Lamberty abgeben mussten. Es sei unglaublich, welche Kräf-

← Blumensträuße für  
Königin Johanna Meyer  
und König Klaus Winkler

te alte Menschen beim Wurf auf den Vogel an der Stange noch entwickeln könnten, staunten die Mitglieder des Schützenvereins „Die Plugendorfer“, die das Fest begleiteten. Deren Königin Sabine Munsch und ihr Gefolge inthronisierten das neue Königspaar persönlich. Zum Abschluss des Festes würdigten die Gäste das Königspaar mit einer großen Parade. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Abendessen in der geschmückten Festhalle. ☺

✉ [altenwohnheim.st.lamberti@caritas-ms.de](mailto:altenwohnheim.st.lamberti@caritas-ms.de)

**DIÖZESAN-CARITASDIREKTOR**

Josef Lüttig, Erzbischof  
Hans-Josef Becker (v. r.)  
und Domkapitular  
Dr. Thomas Witt (l.), Vor-  
sitzender des Diözesan-  
Caritasverbandes,  
gratulierten den drei  
Preisträgern aus  
Dortmund, Delbrück und  
Lippstadt.



PAULINE-VON-MALLINCKRODT-PREIS 2018

## Für benachteiligte Menschen starkmachen

*Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn ist in diesem Jahr an drei Projekte verliehen worden, die sich ehrenamtlich für Benachteiligte einsetzen und ihnen helfen, ein Zuhause zu finden, zu erhalten oder zu gestalten.*

**D**en ersten, mit 2500 Euro dotierten Preis erhielt der „Jordan-Treff“ des Bruder-Jordan-Werks in Dortmund, wo Bedürftige und Obdachlose an jedem Werktag ein Frühstück erhalten. Mit dem zweiten Preis (1500 Euro) wurde die Caritas-Konferenz St. Johannes Baptist Delbrück mit ihrem ehrenamtlichen „Essen auf Rädern“ ausgezeichnet. Sie versorgt seit 1984 täglich bis zu 80 gebrechliche und chronisch kranke Menschen mit Essen und einem Gespräch und ist damit zum Pionier eines inzwischen häufig gegen Entgelt angebotenen Dienstes geworden.

»Ich weiß, wie es ist, wenn man jemanden braucht, der einem beim Schweigen zuhört.«

Der dritte Preis (1000 Euro) ging an den Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) Lippstadt mit seiner Wohngemeinschaft für wohnungslose Männer.

Erzbischof Hans-Josef Becker überreichte die Preise im Rahmen des Caritas-Tages in der Libori-Festwoche in der Kaiserpfalz in Paderborn. Eine unabhängige Jury hatte die Träger des Preises, der unter dem Motto „Zuhause: finden - erhalten - gestalten“ stand, aus zwölf vorgeschlagenen Projekten ausgewählt.

Domkapitular Dr. Thomas Witt, Kuratoriumsvorsitzender der CaritasStiftung, würdigte den Einsatz der Menschen, die sich in Kirche und Caritas unentgeltlich in ihrer Freizeit für andere Menschen engagieren. „Mit ihrem

Dienst machen sie in vorbildlicher Weise christliche Nächstenliebe erfahrbar.“

Festredner Uwe Browatzki, Streetworker beim Caritasverband Iserlohn, berichtete, wie notwendig eine Anlaufstation für Menschen vom Rand der Gesellschaft sei, bei der sie sich buchstäblich „ausheulen“ könnten. „Ich weiß, wie es ist, wenn man jemanden braucht, der einem beim Schweigen zuhört.“ Browatzki, der nach eigener Aussage sein halbes Leben „in Grund und Boden gesoffen“ hat und selbst zwei Jahre wohnungslos war, bemüht sich heute um das Vertrauen der Menschen am Rand, um ihnen einen Ausweg aufzeigen zu können. „Was wir machen müssen, ist, da zu sein und Menschen an die Hand zu nehmen. Das ist ein Arbeitsfeld, das in vielen Städten fehlt.“

Der Preisverleihung ging ein buntes Fest der Begegnung auf dem Kardinal-Degenhardt-Platz vor der Stadtbibliothek in Paderborn voraus. Rund 800 Haupt- und Ehrenamtliche aus Pfarrgemeinden, caritativen Diensten und Einrichtungen im Erzbistum Paderborn genossen Musik, Aktionen und Impulse.

Benannt ist der Preis der CaritasStiftung nach der seligen Pauline von Mallinckrodt (1817-1881), der Begründerin der Blindenfürsorge in Paderborn und Gründerin der Ordensgemeinschaft der Schwestern der Christlichen Liebe. ◀

➔ [www.caritas-paderborn.de](http://www.caritas-paderborn.de)



CARITAS-KAMPAGNE

## FLASHMOB DER CARITAS UNNA

## Nur eine Wohnung

Mit einem Flashmob hat der Caritasverband für den Kreis Unna auf das Problem von fehlendem bezahlbarem Wohnraum aufmerksam gemacht. Mit vier großen Plakatwänden, auf denen das Motto „Nur eine Wohnung“ prangte, wurden die Fußgänger in der Innenstadt von Unna auf die Aktion im Rahmen der Caritas-Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ aufmerksam gemacht. Abgebildet waren ein Wohnzimmer, ein weiteres Zimmer, eine Küche und ein Bad. Zusammengestellt bildeten sie symbolisch eine Wohnung. 📍

↑ Aktion in der Fußgängerzone

## TELEGRAMM

**PADERBORN** Die Praxis der Arbeitslosengeld-II-Leistungsbeantragung und -gewährung („Hartz IV“) haben 20 Experten aus Jobcentern, Politik, Schuldnerberatung, Rechtsvertretung und ehrenamtlicher Beratung diskutiert. Bei dem Runden Tisch im Berufsförderzentrum IN VIA St. Lioba in Paderborn thematisierten Experten aus Ostwestfalen-Lippe sowie der Caritas im Erzbistum die unzureichende Gewährung von Sozialleistungen als häufiges Eintrittstor einer Überschuldung. Im Gespräch bedauerten die Experten, dass die bisherigen Bemühungen zu einer grundsätzlichen Hartz-IV-Reform gescheitert seien. Die Caritas wolle deshalb ihre Anwaltschaft für Arme und Benachteiligte intensivieren, kündigte Christoph Eikenbusch vom Diözesan-Caritasverband Paderborn an. 📍

↑ Thema Hartz-IV-Reform

.....  
*»Es engagieren sich zunehmend mehr Menschen – aber sie tun es weniger umfangreich, weniger in Leitungsaufgaben und eher in selbst organisierten Formen.«*  
 .....

PAUL-STEFAN ROSS

**PADERBORN** Eine neue Entwicklungsstufe des freiwilligen Engagements in Deutschland sieht Prof. Dr. Paul-Stefan Roß von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart. „Es engagieren sich zunehmend mehr Menschen – aber sie tun es weniger umfangreich, weniger in Leitungsaufgaben und eher in selbst organisierten Formen“, sagte er beim Fachtag für Ehrenamtskoordinatoren des Diözesan-Caritasverbandes in Paderborn. Dabei nehme die Vielfalt der Formen, in denen sich Menschen engagierten, kontinuierlich zu. 📍

**SIEGEN** Im Rahmen einer Reorganisation sind in Siegen die St. Marien-Krankenhaus Siegen gGmbH und ihre Tochtergesellschaften zur „Marien Gesellschaft Siegen gGmbH“ geworden. Innerhalb dieser Gesellschaft werden die Marien Kliniken mit dem St. Marien-Krankenhaus Siegen und den Marien Medizinische Zentren sowie das Marien Hospiz Louise von Marillac betrieben. Aus der Tochtergesellschaft GSS Gesundheits-Service Siegen gem. GmbH entstand die Marien Pflege gGmbH. Das Therapiezentrum und die Ambulante Rehabilitation firmieren jetzt unter dem Namen Marien aktiv gGmbH. Das Café Albertus Magnus, der Kiosk im Krankenhaus und der Veranstaltungsservice werden nunmehr in der Marien Service GmbH geführt. Die MVZ Medizinisches Versorgungszentrum am St. Marien-Krankenhaus Siegen GmbH als zweite ursprüngliche Tochtergesellschaft erhält den Namen Marien Ambulant gGmbH. 📍

## MENSCHEN IN DER CARITAS

## BEAUFTRAGT

Erzbischof **Hans-Josef Becker** hat **Esther van Bebber** mit der Aufgabe der stellvertretenden Diözesan-Caritasdirektorin im Erzbistum Paderborn beauftragt. Die Ernennung erfolgte auf Vorschlag des Vorstandes des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn. Die 43-jährige Bielefelderin tritt die Nachfolge von **Meinolf Flottmeier** an, der Ende März in den Ruhestand verabschiedet worden ist. Die Volljuristin ist seit 2005 in der Paderborner Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes tätig, zunächst als Leiterin des Referates Krankenhäuser. Seit 2012 leitet sie als Justiziarin des Verbandes die Fachstelle Recht. ☑



Foto: Jürgen Sauer

VINZENZ-KONFERENZEN  
WÄHLEN NEUE FÜHRUNG

Domkapitular **Dr. Thomas Witt**, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn, ist zum neuen Geistlichen Beirat der Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands gewählt worden. Bei der Haupttratstagung in München wurde zudem **Matthias Krieg** (Paderborn), Geschäftsführer der Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn, zum Vizepräsidenten gewählt. Als Fachverband im Deutschen Caritasverband gehört die VKD zu den Verbänden der katholischen Kirche in Deutschland, in deren Bereich sie in 16 Diözesen mit rund 3000 Mitgliedern und Helfern in zirka 160 Konferenzen und Helferguppen vertreten ist. ☑

PROJEKT  
»MITTELLOS!«

Foto: Montiz Bross

## 20 000 EURO FÖRDERPRÄMIE

## youngcaritas-Projekt gewinnt

Das Projekt „MittelLOS!“ von youngcaritas und den Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn (CKD) gehört zu den Gewinnern der Google.org Impact Challenge und erhält 20 000 Euro Förderprämie. „Wir freuen uns riesig, dass so viele Menschen unsere Projektidee mit ihrer Stimme unterstützt haben und wir diese nun wirklich umsetzen können“, erklären Pia Winkler und Linda Heinemann (v. l.) von youngcaritas im Erzbistum Paderborn, die das Projekt mit Unterstützung durch den Sonderfonds für spezifisch armutsorientierte Dienste in der Caritas im Erzbistum Paderborn gemeinsam mit Rebekka Schade (r.) von den Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn entwickelten. Mit der Fördersumme wird eine Homepage für Jugendliche und junge Erwachsene entwickelt, auf der sich alles um das Tabuthema Armut dreht. Unter anderem sollen Jugendliche durch interaktive Computerspiele für Armut vor Ort sensibilisiert werden. ☑

← google.org  
Impact  
challengeJUBILÄUMSFEIER  
AM GRÜNDUNGORT100 Jahre  
Caritasverband Witten

Seinen 100. Geburtstag hat der Caritasverband Witten genau dort gefeiert, wo er gegründet wurde. Im Ardey-Hotel, wo 1918 das katholische Gesellenhaus stand, fanden sich 160 Gäste ein, um zu gratulieren. Anstelle von Grußworten gab es eine Gesprächsrunde zu den Themen Armut und Pflege, an der Hartwig Trinn (Caritas), Jochen Winter (AWO), Bürgermeisterin Sonja Leidemann, Landrat Olaf Schade, Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig und Wittens Caritas-Vorstand Hartmut Claes teilnahmen. Zum Zeitpunkt der Gründung des Ortsverbandes gab es lediglich eine freiwillige Armenpflege. Erst in der Weimarer Republik bestand ein Anspruch auf staatliche Fürsorge. Armut, Hunger und Wohnungslosigkeit waren am Ende des Ersten Weltkriegs die drängenden Probleme. Eine Festschrift informiert über die historischen Hintergründe der Verbandsgründung und die aktuellen Herausforderungen der Caritas in Witten. ☑

☑ [www.caritas-witten.de](http://www.caritas-witten.de)

100

## SEENOTRETTUNG IM MITTELMEER

## Was ist los auf diesem Planeten?

Es beeindruckt Martin Kolek wenig, dass das Klima in der Gesellschaft rauer geworden ist und sich so mancher Politiker am liebsten damit beschäftigt, Flüchtlinge fernzuhalten oder loszuwerden: „Wir wollen helfen“, erklärt unbeirrt Martin Kolek, der sich als Trauma-Therapeut beim Caritasverband Paderborn um junge Flüchtlinge kümmert. Seit 2016 ist er auch ehrenamtlich für Flüchtlinge im Einsatz - in der Seenotrettung im Mittelmeer. Ungewollte Bekanntheit erlangte er durch ein Foto, das ihn als Crew-Mitglied der Sea-Watch 2 zeigt, in seinen kräftigen Armen ein ertrunkenes Baby. Diese Erfahrung hat ihn nicht mehr losgelassen. „Mir war nach Schreien - ich wusste nicht, wohin mit uns beiden“, beschreibt er jene Minuten mit dem toten Kind in den Armen. „Es war so ruhig, aber ich hörte es fragen: Was ist los mit euch auf diesem Planeten, dass ich hier ertrinke?“ Diesen Moment beschreibt er auch in seinem Buch „Neuland“: „Wenn es überhaupt Sinn macht, auf der Welt aktiv zu sein, dann für die Zukunft - für diese kleinen Kinder. Sollen unsere Kinder uns demnächst fragen: Sagt mal, was habt ihr da gemacht? Wie konnte das sein?“

Sein Vorhaben, mit der Sea-Watch 3 erneut Flüchtlinge aus dem Meer zu retten, vereitelte allerdings die Regierung von Malta. Sie hielt



Foto: Christian Böttner

**UNGEWOLLTE BEKANNTHEIT** erlangte Martin Kolek durch dieses Foto, das ihn als Crew-Mitglied der Sea-Watch 2 zeigt, in seinen Armen ein ertrunkenes Baby. „Mir war nach Schreien - ich wusste nicht, wohin mit uns beiden“, beschreibt er jene Minuten.

das Schiff im Hafen fest. Wie die neue italienische Regierung will sie Seenotrettern ihren Einsatz unmöglich machen. Den politisch Verantwortlichen wirft Kolek eine „tiefe Menschenfeindlichkeit“ vor. Hoffnung macht ihm, dass sich Hafenstädte wie Palermo, Neapel,

Messina und Reggio Calabria durch ihre Bürgermeister offen solidarisch mit den Schiffbrüchigen erklärt haben. Auch Kirche und Caritas leisteten wertvolle Unterstützung für Flüchtlinge, praktisch und ideell, betont er.

[www.neuland-mission-possible.de](http://www.neuland-mission-possible.de)



Foto: Jugendhilfe St. Elisabeth

## WOHNGRUPPE FEIERT JUBILÄUM

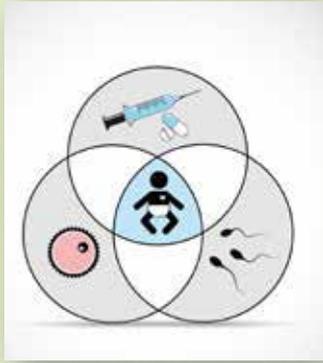
## Hilfe durch Familie

Die Familienwohngruppe der Jugendhilfe St. Elisabeth Dortmund hat ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Seit der Gründung 1998 betreut das Ehepaar Birgit und Alexander Frommelt das Wohnhaus in Schwerte-Westhofen. Die einstige Jugendstilvilla beherbergt sechs Plätze für Kinder und Jugendliche sowie eine abgeschlossene Wohnung für die Betreuungsfamilie. Zum Jubiläum posierte das Ehepaar Frommelt mit Sohn und fünf Kindern der Gruppe sowie Mitarbeitern der Jugendhilfe vor

← Aufwachsen in familienähnlichen Strukturen

dem Gartenhaus (Foto). Die Wohngruppe ermöglicht Kindern das Aufwachsen in familienähnlichen Strukturen. „Wichtig ist die Abgrenzung, denn die Kinder haben ja in aller Regel noch Eltern, zu denen sie weiterhin eine Beziehung pflegen sollen“, sagt Alexander Frommelt. Regelmäßig werden die Eltern einbezogen, um den Kontakt mit ihren Kindern zu halten, denn Ziel ist die Rückführung der Kinder in ihre Familien, soweit dies möglich ist.

[www.jugendhilfe-elisabeth.de](http://www.jugendhilfe-elisabeth.de)



← wunderschöne  
neue Caritas-Kalender  
2019

## Positionspapier zur Reproduktionsmedizin

Die Delegiertenversammlung 2018 des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) hat ein Positionspapier zum Thema „Reproduktionsmedizin“ beschlossen. Die Positionierung stellt eine verantwortete Elternschaft mit Priorität des Kindeswohls in den Mittelpunkt und plädiert für eine gute psychosoziale Beratung für Paare mit dem Wunsch nach Kindern. Mit seinem Beschluss will der SkF zu einem breiten ethischen Diskurs beitragen. „Gesellschaftliche grundsätzliche Diskussionen zu den Möglichkeiten und Folgen der Reproduktionsmedizin finden kaum statt, während die medizinische Entwicklung rasant verläuft und zu neuen Realitäten führt“, verdeutlichte SkF-Bundesvorsitzende Dr. Anke Klaus.

Der SkF ist u. a. Träger von Schwangerschaftsberatungsstellen und Adoptions- und Pflegekinderdiensten. In seinen sozialen Diensten ist der SkF häufig mit Fragen und Sorgen von werdenden Eltern und Paaren mit Kinderwunsch befasst.

► [www.skf-zentrale.de](http://www.skf-zentrale.de)  
✉ [mersch@skf-zentrale.de](mailto:mersch@skf-zentrale.de)

## Tagesabreißkalender und Kalenderbuch

Jeder neue Tag ist wertvoll. Der traditionsreiche Tagesabreißkalender „Unser täglich Brot 2019“ ist für viele Menschen ein wichtiger Begleiter durch das Jahr. Er liefert ermutigende Gedanken und christliche Impulse für jeden Tag. Blatt für Blatt, Tag für Tag begleitet er Sie mit ausgewählten Bibelworten durch das Jahr. Das Zitat auf der Rückseite jedes Kalenderblattes lädt zum Innehalten und spirituellen Auftanken ein.

Im beliebten Caritas-Kalenderbuch 2019 gibt es viel zu entdecken! Monat für Monat bietet es anregende Kurzgeschichten und bewegende Lyrik, Unterhaltung, Wissenswertes aus Geschichte und Gegenwart und christliche Inspiration. Praktische Tipps rund um die Themen Kochen, Garten und Gesundheit bereichern den Alltag.

**Abreißkalender**  
390 Seiten  
4,80 Euro (Mengenrabatte)  
**Buchkalender**  
160 Seiten  
vierfarbig illustriert  
5,90 Euro (Mengenrabatte)  
Buchhandel oder  
► [www.lambertus.de](http://www.lambertus.de)



FÜR KINDER  
AB 5 JAHREN

## Thema Demenz kindgerecht

In Martina Plieths Buch wird die kleine Mia zur Schatzsucherin - Erinnerungsschätze will sie sammeln. Die Autorin lässt uns durch die kleine Mia und ihre Großmutter kindgerecht den Umgang mit demenzieller Veränderung kennenlernen. Frau Turboschnecke, Anderland und die beste Hochstaplerin der Welt zeigen unterschiedliche Ausprägungen der Krankheit. Mia und ihre Oma aktivieren die Damen durch Erinnerungsschätze.

Plieth zeigt einfühlsam, wie demenziell Veränderte auf Ansprache reagieren können und welche Gedanken und Ängste Kinder mit Blick auf Demenz bei ihren Lieben haben. Sie geht darauf ein und regt an, wie begleitende Angehörige mit Erkrankten schöne Momente schaffen können. Die Autorin hat gut beobachtet und macht Mut, ohne zu beschönigen. Wer das Thema Demenz mit Kindern bearbeiten möchte, kann mit der Geschichte wunderbar einsteigen und anschließend zum Beispiel gemeinsam mit den Kindern nach Erinnerungsschätzen suchen, die in der eigenen Familie zu finden sind. Klare Kaufempfehlung. SABINE EVERS

**Plieth, Martina (Verfasserin)**  
**Miller, Lena (Illustratorin)**  
**Mia besucht Frau Turboschnecke.**  
**Ein Bilderbuch über Demenz**  
Neukirchener Verlag  
Neukirchen-Vluyn 2018  
39 Seiten + Begleitheft (8 Seiten)  
12,99 Euro

**ANZEIGE**

TERMINE

TIPPS



Foto: Fotolia – Zerbor

DÜSSELDORF

## Fachtagung „Vergaberecht“

Der Fachtag „Vergaberecht“ will mit hochrangigen juristischen Referentinnen und betroffenen Praktikern die Auswirkungen von vergaberechtlichen Ausschreibungsverfahren im Bereich sozialer Dienstleistungen darstellen. Geklärt werden soll, wo Ausschreibungsverfahren zulässig sind, wie man sich gegen unzulässige Ausschreibungen wehren kann, welche Argumente in der Diskussion mit den Kommunen helfen, Ausschreibungen, die wegen des Gestaltungsermessens der Kommunen nicht zwingend sind, zu vermeiden, und welche Rechtsmittel es gibt.

3. Dezember 2018  
9.15 Uhr bis 14.00 Uhr

Maxhaus  
Schulstraße 11, 40213 Düsseldorf

[www.fortbildung-caritasnet.de/detail.php?kurs\\_nr=63018-12](http://www.fortbildung-caritasnet.de/detail.php?kurs_nr=63018-12)

NEUE KAMPAGNE UND PETITION

## Rettungspaket für den Offenen Ganztag

Vor einem Jahr zogen 2500 Schüler, Eltern und Betreuungskräfte vor den Landtag und forderten:

„Gute OGS darf keine Glückssache sein!“ Jetzt startet die Freie Wohlfahrtspflege eine Online-Petition – denn kaum etwas hat sich verbessert.

Jetzt heißt das Motto: „Wir bleiben dran! Wir fordern ein Rettungspaket für den Offenen Ganztag!“ Zwar hat es vonseiten der Landesregierung leichte Verbesserungen für den Offenen Ganztag gegeben, aber das reicht bei Weitem nicht.

Deswegen rufen die Wohlfahrtsverbände Eltern und Träger dazu auf, überall im Land Einsatz zu zeigen für gute Standards bei den Offenen Ganztagschulen.

Infos und Online-Petition unter

[www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de/initiativen/ogs-kampagne/ogs-kampagne/](http://www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de/initiativen/ogs-kampagne/ogs-kampagne/)



Wir fordern ein Rettungspaket für den Offenen Ganztag!

len. Gefordert werden der Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz für jedes Kind, eine auskömmliche Finanzierung und damit letztlich ein neues Gesetz, das eine gute OGS für alle sicherstellt.

„Wir bleiben dran! Wir fordern ein Rettungspaket für den Offenen Ganztag!“, das ist das Motto einer Online-Petition. Anlass sind die Haushaltsberatungen im Landtag, die Mitte September begonnen haben. Die Petition endet am 31. Oktober 2018. Die gesammelten Unterschriften werden an das Ministerium für Schule und Bildung und an das Familienministerium gegeben.

SIEGBURG

## 3. #Barcamp Soziale Arbeit

25. – 26. Oktober 2018

Katholisch-Soziales Institut, Siegburg

<https://sozialcamp.de/>



Foto: Mercedes Lähmann

BRÜSSEL

## Europaforum 2018

27. und 28. November 2018

Brüssel

Aktualisiertes Programm

[www.caritas-nrw.de/europaforum2018](http://www.caritas-nrw.de/europaforum2018)



Foto: Fotolia – Scott Grissel

NÄCHSTE AUSGABE CARITAS IN NRW

## Zukunft der Erziehungshilfe

Wie ist die Situation in den Heimen der Erziehungshilfe? Viele neue Plätze wurden für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge geschaffen, die inzwischen volljährig werden. Was passiert nun mit ihnen? Insgesamt steht die Jugendhilfe unter Druck. Wie geht es weiter mit der Gesetzgebung zum neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz?

NÄCHSTE  
AUSGABE

Erscheinungstermin: Anfang Januar 2019

**ANZEIGE**

**ANZEIGE**